



EU-Projekte in der Metropole Ruhr

Schwerpunkt: Essen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Europa ist eine vielfältige Bereicherung für die Metropole Ruhr: Im europäischen Austausch entstehen neue Impulse für das wirtschaftliche, kulturelle und das gesellschaftliche Leben unserer Region. Mit diesen Impulsen gestalten Menschen in den Stadt- und Kreisverwaltungen sowie in Unternehmen und Vereinen Visionen für die Zukunft der Metropole Ruhr. Sie nutzen dafür auch Europäische Fördermittel.



© Foto: Regionalverband Ruhr, Volker Wiciok

» *Wir gestalten die Metropole Ruhr und nutzen die Chancen, die Europa uns bietet.* «

Wir laden Sie mit dieser Broschüre ein, mit uns auf eine Entdeckungsreise in Essen und an verschiedene Orte in der Metropole Ruhr zu gehen: Vierzehn Projekte in Essen und acht Projekte in der Region beweisen, wie wir dank Europäischer Fördermittel unsere Heimat bürgernäher, sozialer, grüner und wettbewerbsfähiger machen können.

Europa bietet viele Mehrwerte – für den Einzelnen und für die Gemeinschaft. Der Regionalverband Ruhr arbeitet dafür eng mit den 53 Kommunen und vier Kreisen in der Metropole Ruhr zusammen. So wird Europa sichtbar und erlebbar gemacht.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Karola Geiß-Netthöfel

Regionaldirektorin des Regionalverbandes Ruhr



Liebe Leserinnen und Leser,

Essen profitiert in vielfältiger Weise von der Europäischen Union (EU). Das zeigt sich schon an den beiden Auszeichnungen, die Essen erhalten hat: als Kulturhauptstadt Europas 2010 und als Grüne Hauptstadt Europas 2017. Die beiden Auszeichnungen waren eine Belohnung für die Kreativität und Wandlungsfähigkeit der Stadt und sind zugleich Verpflichtung für die Zukunft.

» *Essen profitiert von Europa. Das zeigt sich in vielen Beispielen. Einige finden sich in dieser Broschüre wieder.* «

Nicht zuletzt profitiert die Stadt auch von Fördermitteln, die die EU zur Verfügung stellt. Viele Projekte wären ohne Unterstützung der EU nicht umsetzbar. Oft ist uns gar nicht bewusst, welche Maßnahmen das sind. Einige werden in der Broschüre näher vorgestellt, wie z.B. das Umweltprojekt „CAN – Climate Active Neighbourhoods“, das Austauschprogramm „Essen goes global“ oder die Zeche Zollverein. In Essen machen die Projekte, die mit EU-Geld gefördert werden, jährlich rund 35,4 Millionen Euro aus. Geld, das den Bürgerinnen und Bürgern direkt zugutekommt, denn die Projekte führen zu einer höheren Lebensqualität. Die Broschüre gibt hier einen guten Einblick.

Thomas Kufen

Oberbürgermeister der Stadt Essen

Inhalt

6 Europa in Essen ...

10 EU-Förderung in Essen

Ausgewählte EU-geförderte Projekte in Essen und in der Metropole Ruhr

Umwelt & Klima

14 CAN

16 SCORE

18 CHIPS

20 ENERGIE2020plus

Soziales

36 Competentia

38 KSL.NRW

40 MiO

42 Wubb

Forschung & Innovation

22 CLEVER Cities

Kultur & Tourismus

44 Barrierefreiheit im Radtourismus

46 Hohe-Mark-Steig

48 Kulturnetzwerke Ruhr

50 radrevier.ruhr

Bildung

24 Essen goes global

26 EUROPE DIRECT Essen

28 Netcollege

30 SchoolFood4Change

32 Teilzeitberufsausbildung

34 ÜLU

Stadtentwicklung

52 Creative SpIN

54 Stadtteilumbau Altendorf

56 Welterbe Zollverein

58 EU-Förderung in der Metropole Ruhr

60 Die Metropole Ruhr: engagiert für Europa

63 Impressum

Europa in Essen ...

Die Stadt Essen liegt im Zentrum der Metropole Ruhr, dem drittgrößten Ballungsraum in Europa. Das europäische Motto „In Vielfalt geeint“ und die Europäische Union spielen in und für Essen eine große Rolle. Durch erhebliche finanzielle Förderungen werden Projekte realisiert, die das Stadtbild verändern, Chancen für Forschung und Bildung eröffnen. Aber auch Entscheidungen der EU beeinflussen maßgeblich das Leben der Bürger*innen in der Stadt. 70 % dessen, was die Stadt an Recht und Gesetz umsetzt, hat seinen Ursprung in der EU.

... fördert Vielfalt und Zusammenhalt

Essen ist von Einwanderung geprägt. Die Globalisierung der Märkte, die zunehmende Mobilität und weltweite Fluchtbewegungen führten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zu einer regelmäßigen Zuwanderung von Menschen. Die Essener Bevölkerung ist dadurch vielfältiger geworden – sozial, kulturell, religiös und sprachlich. Heute leben in Essen knapp 588.000 Menschen aus über 174 Nationen. Ein Drittel der Bevölkerung verfügt über eine doppelte oder ausschließlich nicht deutsche Staatsbürgerschaft. 60 % von ihnen kommen aus dem europäischen Ausland. Das Freizügigkeitsgesetz der EU ermöglicht es ihnen, ohne bürokratische Hürden und rechtliche Einschränkungen in Essen zu leben, zu studieren und zu arbeiten.

Menschen aus 174 Nationen leben in Essen



© Foto: pexels, RODNAE Productions

Ihre interkulturelle Offenheit zeigt Essen darüber hinaus in ihren guten Beziehungen zu sieben Partnerstädten weltweit. Mit Sunderland (Großbritannien, seit 1949), Tampere (Finnland, seit 1960), Grenoble (Frankreich, seit 1979), und Zabrze (Polen, seit 2015) liegen vier Partnerstädte in Europa. Sie sind lebendige Projekte für Völkerverständigung und Begegnungen sowie für europäische Zusammenarbeit.

... stärkt Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Der Klimawandel ist eine globale Herausforderung. Zur Abmilderung des Klimawandels werden sowohl auf europäischer als auch auf lokaler Ebene unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt. Die EU hat sich 2019 mit dem „Green Deal“ das Ziel gesetzt, bis 2050 CO₂-neutral zu werden. Umweltverschmutzung und Artensterben sollen ebenfalls reduziert werden.

Bereits 2011 startete in Essen die Klima-Initiative. Die Stadt hat sich als übergeordnetes Klimaschutzziel die Minimierung der CO₂-Emissionen gesetzt und begleitet seit 2013 mit einem jährlichen Klimaschutzbericht die Entwicklungen in der Stadt. Die breite Stadtgesellschaft beteiligt sich am klimagerechten Umbau.

Die Umwelt- und Klimaschutzaktivitäten in der Stadt werden durch den



© Foto: Stadt Essen, Johannes Kassenberg

2017 wurde Essen zur „Grünen Hauptstadt Europas“ ausgezeichnet

Essener Umweltpreis gefördert. 2021 lag der Schwerpunkt auf den Themen Nachhaltigkeit und Fairtrade.

Für eine nachhaltige Mobilität und für die Verbesserung der Luftqualität setzt sich die Mobilitätspartnerschaft zwischen der Stadt und der Essener Wirtschaft ein. Im September 2021 beschloss der Rat der Stadt Essen erstmalig eine Nachhaltigkeitsstrategie, deren Maßnahmen und Ziele regelmäßig überprüft werden.

Essen und die Metropole Ruhr gelten hinsichtlich ihrer EU-geförderten Projekte als europäische Modellregion. Sie dienen als Vorbild für andere europäische Städte, da sie den Wandel vom Kohle- zum Dienstleistungsstandort mit innovativen Strategien geschafft haben. 2017 wurde Essen daher von der EU-Kommission mit dem Titel „Grüne Hauptstadt Europas“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist eine Anerkennung für das Erreichen hoher Umweltstandards. Mehrfache Projektbeteiligungen an internationalen Forschungsprojekten im Bereich Umwelt zeugen vom Interesse anderer Städte an der Essener Expertise.

... belebt Wirtschaft und Vernetzung

Essen ist eines der wichtigsten ehemaligen Zentren der Montanindustrie in Deutschland und leistet einen hohen wirtschaftlichen Beitrag in der Metropole Ruhr. Von den 100 umsatzstärksten deutschen Unternehmen haben neun ihren Hauptsitz in Essen: u.a. thyssenkrupp AG, E.ON Ruhrgas, Aldi Nord, Hochtief AG, RWE AG und Evonik Industries AG. Mit 55 Messen, Ausstellungen und internationalen Leitmesse ist Essen Messe- und Kongressstandort.

Im europaweiten Vergleich gehört Essen zu den am besten angeschlossenen Standorten. Über internationale Straßen-, Schienen-, Wasserstraßen- und Verkehrsnetze sind neben den Menschen Wirtschaft und Waren mit europäischen Metropolen vernetzt. Damit liegt der Europäische Binnenmarkt „vor der Haustür“ und spielt eine große Rolle im Alltag der Menschen. Er hebt die Lebensqualität aller EU-Bürger*innen und steigert im Durchschnitt die Einkommen im Jahr um 840 Euro pro Person.



© Foto: pexels, Tima Miroshnichenko

Bildungsstandort Essen mit elf Europaschulen

... ermöglicht Bildung und Forschung

Die EU schafft ein stärkeres Europa durch verschiedene Maßnahmen im Bildungs- und Hochschulbereich. Essen gestaltet den europäischen Bildungs- und Forschungsraum mit: Elf Schulen sind vom Land NRW als Europaschulen in Essen zertifiziert. Zusammen machen sie 15 % aller Europaschulen in der Metropole Ruhr aus.

Essen ist ein bedeutender Hochschulstandort mit über 69.000 Studierenden an vier Hochschulen. Die Universität Duisburg-Essen ist mit acht Partnern in einer europäischen Hochschulallianz vertreten. Seit Herbst 2020 arbeitet sie an einem sozialen Unternehmertum und nachhaltigen gesellschaftlichen Innovationen in Forschung und Lehre.

Die Stadt Essen selbst bietet im Bildungsbereich Programme an, die durch die EU gefördert werden, z.B. die „Beratung zur beruflichen Entwicklung“. Sie unterstützt Essener Bürger*innen in beruflichen Veränderungsprozessen. Die „Schulabschlusskurse an der Volkshochschule“ ermöglichen jungen Menschen verschie-

denster Nationalitäten, einen Schulabschluss nachzuholen oder ihn zu verbessern.

Eine wichtige Aufgabe im bildungspolitischen Stadtgeschehen übernimmt das EU-Informations- und Aktionsbüro EUROPE DIRECT. Es wird seit 2013 von der EU-Kommission gefördert. Das EUROPE DIRECT bietet kostenlose Informationsmaterialien zur EU und organisiert Veranstaltungen zu europapolitischen Themen. Als außerschulischer Partner initiiert es Kooperationen mit Schulen und führt mit Schüler*innen Workshops und Planespiele durch.

... unterstützt Kultur und Kreativwirtschaft

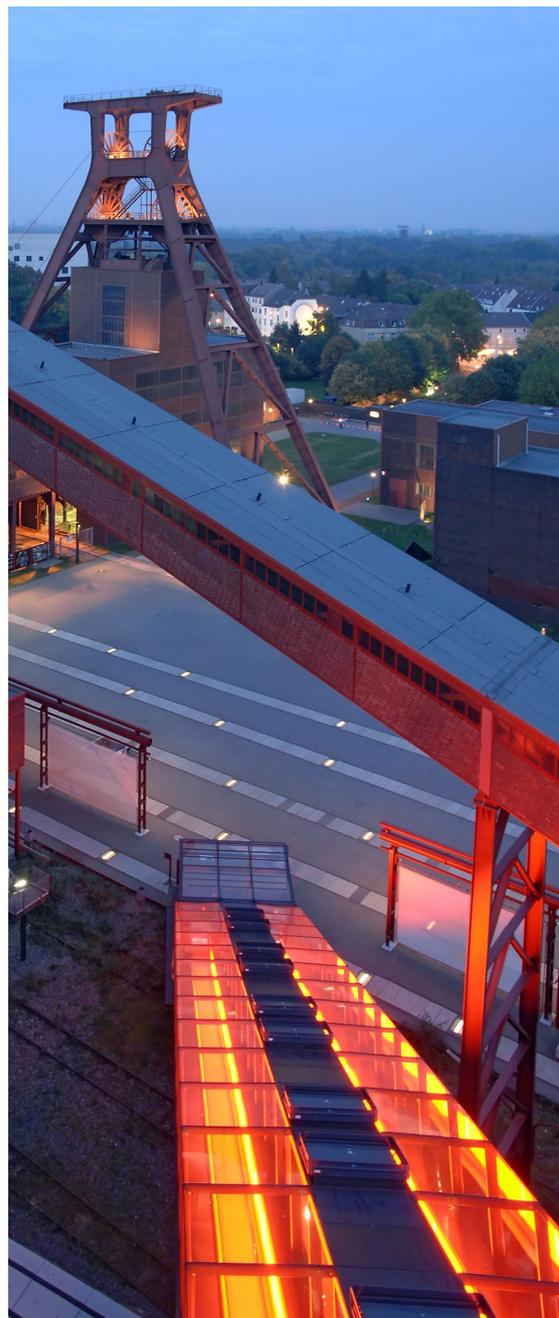
Kreativität, Kultur und Kunst werden in Essen großgeschrieben. Kultureinrichtungen wie das UNESCO-Welterbe Zollverein, das Museum Folkwang, Theater und Philharmonie und das Red Dot Design Museum sind international renommiert und können sich auf europäischer Ebene messen. Ein Höhepunkt für Essen war 2010 ihre Auszeichnung zur „Kulturhauptstadt

Europas“ stellvertretend für die Metropole Ruhr. Sie hatte den Wandel durch Kultur zum Thema. Kunst, Kultur und die Kreativwirtschaft haben in Essen und der Region viel bewegt. Heute setzt z.B. das Kreativquartier City Nord entscheidende Impulse innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft. Es ist Geburtsstätte vieler künstlerischer und kreativer Initiativen mit mehr als 200 lokalen Akteur*innen, verteilt auf fast 20 Standorte. Entwickelt wurde es in Zusammenarbeit mit europäischen Städten.

... beeinflusst Rathaus und Verwaltung

Die Städte werden für die EU immer wichtiger, denn nirgends sonst ist Politik näher an den Bürger*innen, werden politische Entscheidungen sichtbarer. Die Stadt Essen zeichnet sich daher durch besonders umfassende europäische Aktivitäten aus. Seit 2013 trägt sie die Landesauszeichnung „Europaaktive Kommune in Nordrhein-Westfalen“. Verantwortlich für diese Würdigung ist das Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung. Es erarbeitet Stellungnahmen und Konsultationen zu europäischen Vorhaben, tauscht sich intensiv in europäischen Städtenetzwerken aus, schult Verwaltungsmitarbeiter*innen für europäische Projekte und hat ein Austauschprogramm im Rahmen von Erasmus+ für Ausbilder*innen initiiert.

Essen liegt nicht nur mitten in Europa, Essen lebt Europa.



© Foto: Stadt Essen, Peter Prengel

Den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ erhielt Essen 2010

Anlaufstelle für Europa in Essen



EUROPE DIRECT Essen EUROPE DIRECT
Essen

Hollestr. 1G

45127 Essen

Tel.: +49 201 88-88 753

E-Mail: europedirect@essen.de

europa.essen.de

EU-Förderung in Essen

Die Zeche Zollverein ist mit ihrem Förderturm von Schacht XII das Wahrzeichen der Stadt Essen. Als letzte in Essen stillgelegte Zeche steht sie sichtbar für den Strukturwandel in der Metropole Ruhr. Im Dezember 2001 wurde sie von der UNESCO zum Welterbe ernannt. Der Wandel vom Industrie- zum Tourismus-, Freizeit- und Kulturstandort wurde auch maßgeblich durch EU-Fördermittel ermöglicht. Damit ist die Zeche Zollverein ein prominentes Förderbeispiel unter vielen. Insgesamt fließen jährlich im Durchschnitt über 35,4 Mio. Euro aus der EU nach Essen in ganz verschiedene Projekte.

Der EU-Haushalt

Woher kommt die EU-Förderung? Was die EU priorisiert, unterstützt sie finanziell. Zur Planung ihrer Ausgaben erarbeitet und beschließt die EU langfristige Haushaltspläne. Sie werden als mehrjähriger Finanzrahmen bezeichnet, der mindestens fünf Jahre umfasst. Die EU-Förderprogramme orientieren sich hieran. D.h., ändern sich die politischen Prioritäten der EU, hat das auch Auswirkungen auf den EU-Haushalt. Die verschiedenen Budgets werden z.B. erweitert, um auf sich wandelnde politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen zu reagieren, wie z.B. die Corona-Krise.

Die europäische Struktur- und Investitionspolitik

Das zentrale investitionspolitische Instrument und ein großer Ausgabenbereich der EU sind die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIFonds). Über die Hälfte der EU-Mittel fließen über diesen Weg in Förderprojekte. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Regionalpolitik. Sie zielt darauf ab, EU-weit in allen Regionen möglichst einheitliche Lebensbedingungen zu schaffen. Strukturschwache Regionen werden gefördert: bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, beim Anstieg des Wirt-

Über 35,4 Millionen Euro EU-Fördergelder fließen jährlich nach Essen



© Foto: European Union 2018, Mauro Bottaro

schaftswachstums und bei der nachhaltigen Entwicklung und Verbesserung der Lebensqualität vor Ort.

Wirtschaft und Wachstum

Zu den ESI-Fonds gehört der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Er fördert größtenteils Infrastrukturprojekte, um die regionalen wirtschaftlichen und strukturellen Unterschiede zu reduzieren und die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

In der EU-Förderperiode 2014–2020 wurden bis zum Jahr 2017 **11,2 Mio. Euro** EFRE-Fördergelder für Essen bewilligt, d.h. im Durchschnitt **3,2 Mio. Euro** pro Jahr. Die geförderten EFRE-Projekte sind jedoch nicht ausschließlich durch die EU finanziert. Projektträger, z.B. die Stadtverwaltung Essen, müssen einen Eigenanteil aufbringen. In der vergangenen EU-Förderperiode bezuschusste das Land NRW EFRE-Projekte mit weiteren 40 %. So betrug der Eigenanteil lediglich 10 % und die Projekte profitierten zusätzlich von der Landesförderung.

Arbeit und Soziales

Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist ein weiterer ESI-Fonds. Der ESF stellt das wichtigste Instrument der EU für die Förderung von Beschäftigung und sozialer Eingliederung dar. Er hat zum Ziel, Beschäftigungschancen für Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung zu erhöhen und Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt abzubauen.

In der EU-Förderperiode 2014–2020 wurden für Essen bis 2017 **13,2 Mio. Euro** ESF-Mittel über die Mittelverwaltung NRW bewilligt. Aus der Bundesmittelverwaltung flossen weitere **1,3 Mio. Euro** nach Essen.



© Foto: Stadt Essen

EFRE-gefördert: der Niederfeldsee



© Foto: pexels, thisisengineering

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, z.B. in der Forschung

Der Europäische Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) fördert den sozialen Zusammenhalt und die soziale Inklusion von armutsgefährdeten und von sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen. Unterstützt werden besonders benachteiligte EU-Zugewanderte, ihre Kinder sowie Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. In der EU-Förderperiode 2014–2020 erhielt Essen bis zum Jahr 2017 **611.456 Euro**.

Über Grenzen hinweg

Interreg, oder wie es offiziell heißt die „europäische territoriale Zusammenarbeit“, ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik. Hier werden grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten unterstützt, die das tägliche Leben beeinflussen: zum Beispiel im Verkehr, beim Arbeitsmarkt und im Umweltschutz.

Bei „Interreg A“ geht es um grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Grenzregionen sollen sich zu europäischen Regionen entwickeln. Im Rahmen des deutsch-niederländischen

Kooperationsprojektes wurden in der EU-Förderperiode 2014–2020 bis zum Jahr 2017 2,8 Mio. Euro Fördergelder bewilligt. Essen erhielt als ein Projektpartner hieraus **552.877 Euro**.

„Interreg B“ umfasst Programme zur transnationalen Zusammenarbeit. Im Rahmen des Nordwesteuropa-Programms erhielt Essen als Projektpartner bis 2017 Bewilligungen an Fördermitteln in Höhe von **758.341 Euro**, bei einer Gesamtprojektförderung von 3,8 Mio. Euro.

Forschung und Innovation

Horizont Europa (bis 2020: Horizont 2020) ist das EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation. Es ist das weltweit finanzstärkste Forschungsförderprogramm. Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Unternehmen und Kommunen können sich im Rahmen von Projektaufufen bewerben und schließen sich im Regelfall zu sog. Konsortien (= zeitlich begrenzter Zusammenschluss mehrerer rechtlich und wirtschaftlich selbstständiger Institutionen) zusammen, die international besetzt sein müssen.

Im Rahmen von Horizont 2020 gab es bis 2017 in Essen 54 Projektbeteiligungen. Dabei wurden 302,5 Mio. Euro an Fördergeldern bewilligt. Davon entfielen auf Essen als Projektpartner mindestens **45,4 Mio Euro**.

Noch mehr Förderung

Bereits kleine Summen realisieren Projekte und ermöglichen in Essen eine europäische Entwicklung. In unzählige weitere Projekte mit Umsetzung in Essen investierte die EU **50,8 Mio. Euro** (2014–2020; Stand bis 2017). Dies entspricht 14,58 Mio. Euro pro Jahr. Förderprojekte kommen aus den Bereichen Umwelt (LIFE, L'Instrument Financier pour l'Environnement), Landwirtschaft (ELER, Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums), Gesundheit (EU-Programm für Obst, Gemüse und Milch), Kultur (Kreatives Europa), Bildungsaustausche (Erasmus+) und Demokratie und Begegnung (Europa für Bürgerinnen und Bürger).

Die Projektteilnehmer*innen profitieren von der finanziellen Unterstützung, dem fachlichen und interkulturellen Austausch und der Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse. Die Stadt Essen und ihre Bürger*innen profitieren von den Ergebnissen der Projekte.

Gehen Sie mit offenen Augen durch die Stadt! Vielleicht entdecken Sie künftig eine der kleinen blauen EU-Flaggen auf einem Baustellenschild, neben einer neuen Parkanlage oder im Kursprogramm der Volkshochschule. Dann wissen Sie: „Auch hier steckt EU-Förderung drin.“



© Foto: pexels, Karolina Grabowska

Gesunde Ernährung unterstützt durch die Europäische Union

Quellen der EU-Förderzahlen

Der Regionalverband Ruhr wertet regelmäßig die finanziellen Zuwendungen der Europäischen Union für die Metropole Ruhr aus. Die regionalen Berichte für die EU-Förderperioden 2007–2013 und 2014–2020 sind online abrufbar.

www.europa.ruhr

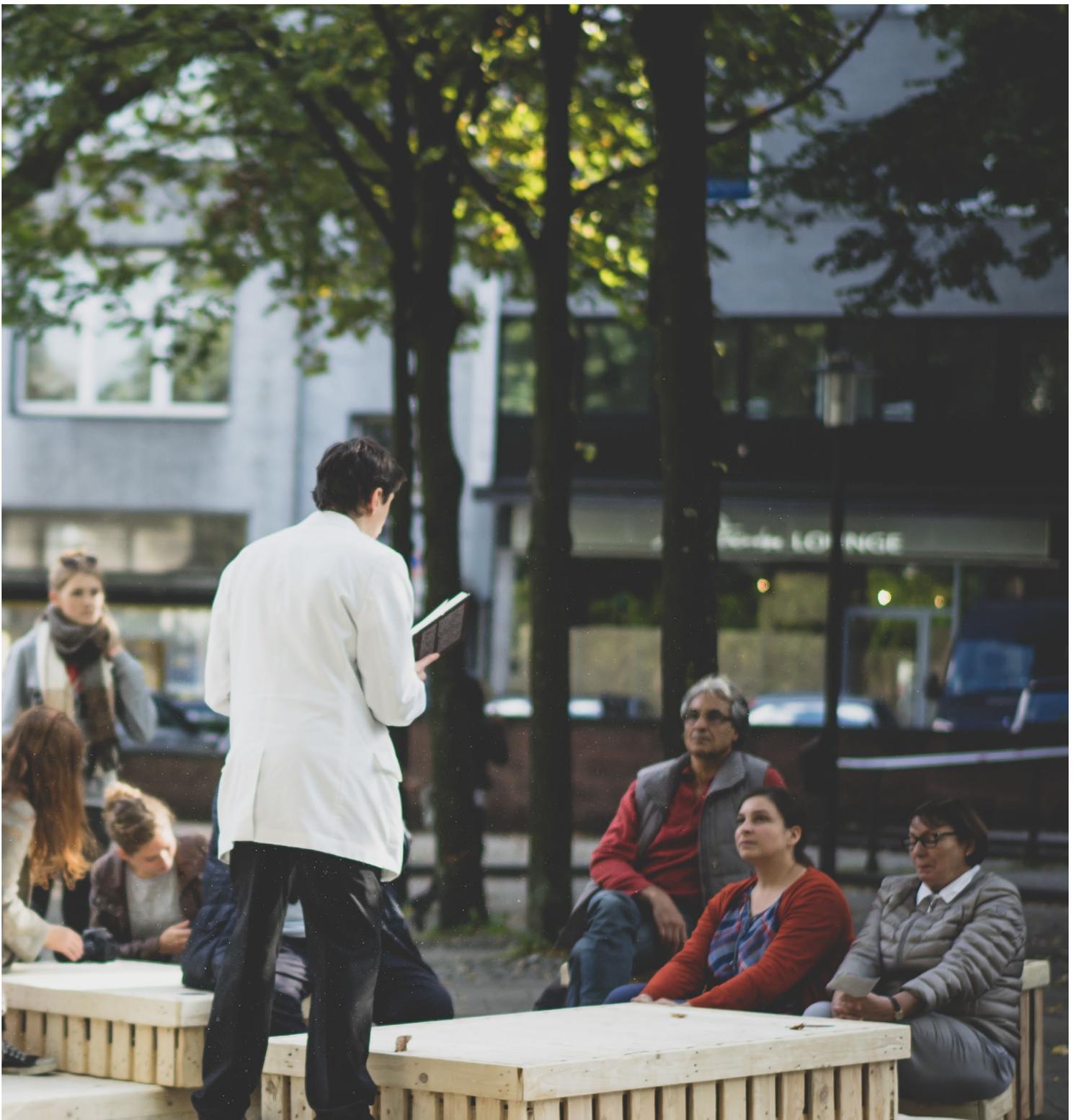


Die Stadt Essen veröffentlicht ebenfalls ihre EU-Förderzahlen:

<https://t1p.de/EUinEssen>

(Anlage 2)





Europa unterstützt energetische Sanierung in der Nachbarschaft

Mit „Climate Active Neighbourhoods“ in Essen für ein grünes und soziales Europa

Das Projekt

Die Erneuerung von Wohngebäuden in benachteiligten Stadtquartieren mit einem hohen Sanierungsbedarf ist eine besondere Herausforderung. Hier liegt der Schwerpunkt des Projektes Climate Active Neighbourhoods (CAN): Es fördert insbesondere in diesen Vierteln Initiativen, die mit den klassischen Gewohnheiten des Energieverbrauchs brechen und unterstützt die Zusammenarbeit sowie die Aktivierung der Anwohner*innen. Dabei setzt CAN auf exemplarische Sanierungen, eine Beratung zur Akquise von Finanzmitteln für Mieter*innen und Eigentümer*innen sowie auf Anstöße zur Verhaltensänderung beim Energieverbrauch. Am Projekt beteiligt waren von 2016 bis 2020 neben Essen das Klima-Bündnis e.V. als Lead-Partner, Worms, die Energieagentur Rheinland-Pfalz, die Soziale Wohnungsbau-gesellschaft Optivo (GB), Plymouth City Council (GB), Arnheim (NL), Brest (F), Établissement Public d'Aménagement Public du Mantois Seine-Aval (F) und Liège-Energie (B).

Das Ziel

Im Rahmen des europäischen Green Deals hat sich die EU das Ziel gesetzt, bis 2050 Klima-neutralität zu erreichen. Dies setzt voraus, dass die Treibhausgasemissionen in den nächsten Jahrzehnten erheblich sinken. CAN leistet einen Beitrag dazu. Gebäude verursachen in der EU rund 40 % des Energieverbrauchs und 36 % der Kohlenstoffdioxid-Emissionen (CO₂). 75 % des Gebäudebestands ist nicht energieeffizient. Daher unterstützt CAN Bürger*innen besonders in benachteiligten Quartieren bei der energetischen Sanierung ihrer Gebäude. Die Energiewende soll sozialgerecht umgesetzt werden. 1.100 Haushalte mit verbesserter Energieklassifizierung bei 1.400 t CO₂-Äquivalenten Emissionsminderung pro Jahr sind das Ergebnis.

Die Umsetzung

Da Kommunen europaweit Schwierigkeiten mit Energieeinsparung und Energieeffizienz in alten Wohngebäuden haben, setzte das Projekt auf den Austausch von Ideen und Methoden unter den beteiligten Ländern. Die verschiedenen Perspektiven boten Gelegenheit, voneinander zu lernen und gemeinsam bessere Lösungen zu erarbeiten, um Anwohner*innen zur Energieeinsparung zu motivieren. In Essen gestaltete die Stadt eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen lokalen Initiativen und Akteuren aus den Bereichen Energie und Wohnungsbau. Es ging darum, die laufenden Aktivitäten vor Ort mit den kommunalen Strategien abzustimmen. Es wurden z.B. Stadtquartiersrundgänge angeboten, die das Thema Sanierung und Klimaschutz erfahrbar machten. Durch den Einsatz einer App, die klimafreundliches Handeln belohnt, sollten Verhaltensänderungen gefördert werden. Ergebnis des Projektes ist ein „Practice Cube“ für Kommunen, die erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen suchen.

Die Förderung

Gefördert wurde das Projekt aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung, Programmteil Interreg Vb mit 4,73 Mio. Euro. Die Stadt Essen erhielt davon für ihren Projektbeitrag 600.738,69 Euro. Interreg Vb unterstützt Kooperationsprojekte mehrerer EU-Länder aus dem Raum Nordwesteuropa.

Projekttitle: Climate Active Neighbourhoods (CAN)

Projektpartner: Stadt Essen und neun weitere Partner aus fünf europäischen Ländern

Projektlaufzeit: 2016–2020

EU-Förderung: 600.738,69 Euro (EFRE, Interreg Vb)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/CAN-Essen>





Europa ermöglicht den Bürger*innen Miteigentümerschaft an Erneuerbaren Energien

Das Energieprojekt SCORE in Essen für ein grünes und soziales Europa

Das Projekt

SCORE (Supporting Consumer Co-Ownership in Renewable Energy; übersetzt: Förderung der Miteigentümerschaft von Verbraucher*innen an Erneuerbaren Energien) ermöglicht Bürger*innen eine Miteigentümerschaft an Anlagen zur Produktion Erneuerbarer Energien. Gemeinsam mit Handwerksbetrieben, Altenheimen oder Schulen bilden Bürger*innen eine Energie-Gemeinschaft im Sinne der Renewable Energy Directive II (RED II) der EU und produzieren, tauschen, verbrauchen und verkaufen ihre eigene Erneuerbare Energie. Sie werden vom „Consumer“ (Verbraucher) zum „Prosumer“ (produzierender Verbraucher). Auf diese Weise reduzieren sie ihre Gesamtausgaben für Energie und erhalten ggf. eine zweite Einkommensquelle durch den Verkauf der Überschussproduktion. Dies fördert die Akzeptanz von Erneuerbaren Energien und motiviert zum Umstieg.

Das Ziel

Ziel ist, durch Beteiligungen an Energie-Gemeinschaften positive Verhaltensänderungen beim Energieverbrauch zu bewirken sowie die Energiewende – auch unter sozialen Gesichtspunkten – voranzutreiben. Im Fokus von SCORE stehen Personengruppen, die bei der Energiewende bisher eine untergeordnete Rolle spielen, wie z.B. einkommensschwache Haushalte und Frauen.

Die Umsetzung

Das Modell der Energie-Gemeinschaft wird in drei Pilotregionen getestet: in der Stadt Litoměřice in der Tschechischen Republik, im Susa-Tal in Italien und in Essen. In diesen Kommunen wird ein bestehendes Projekt für Erneuerbare Energien unter Beteiligung der Kommunalverwaltung auf die lokalen Verbraucher*innen ausgeweitet. In einem ersten Pilotprojekt entwickelte die Stadt Essen ein Energie-Sharing-Konzept zur gemeinsamen Erzeugung und Verbrauch von Photovoltaik-Strom auf zwei benachbarten Liegenschaften, dem städtischen Berufskolleg Ost und dem technisch sehr weit entwickelten Franz Sales Haus, einer kirchlichen Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit Werkstätten, Therapieeinrichtungen, einem Hotel, einem Schwimmbad etc. Dazu sollten neue Photovoltaikanlagen installiert werden: rund 225 Kilowattpeak auf den Dächern des Berufskollegs und rund 140 Kilowattpeak auf drei unterschiedlichen Dächern des Franz Sales Haus. Durch die unterschiedlichen Profile der beiden Institutionen wird eine 100%-ige Eigennutzung der gemeinsam erzeugten Energie möglich – auch am Wochenende und in den Ferien. Dies macht das Projekt über seine gesellschaftliche Bedeutung hinaus zusätzlich rentabel. Koordiniert wird SCORE in Essen durch die Grüne Hauptstadt Agentur.

Die Förderung

SCORE wird mit insgesamt 1,99 Mio. Euro aus dem EU-Forschungs- und Innovationsprogramm Horizont 2020 gefördert. Die Stadt Essen ist seit Februar 2020 Mitglied des internationalen Konsortiums und erhält 98.437,50 Euro (78.750 Euro zzgl. 25 % Gemeinkosten) Förderung.

Projekttitle: Supporting Consumer Co-Ownership in Renewable Energy (SCORE)

Projektpartner: Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) als Lead-Partner, Grüne Hauptstadt Agentur der Stadt Essen sowie weitere Partner aus Deutschland, Italien, Tschechische Republik, Polen, Bulgarien

Projektlaufzeit: 2018–2021

EU-Förderung: 98.437,50 Euro (Horizont 2020)

Projekt im Internet: www.score-h2020.eu





Europa bringt den Berufsverkehr auf's Fahrrad

Mit Radschnellwegen in der Metropole Ruhr für ein vernetztes und grünes Europa



Das Projekt

Vor allem städtische Gebiete in Nordwesteuropa kämpfen mit hohen Treibhausemissionen aufgrund des zunehmenden Autoverkehrs. Radschnellwege stellen eine effiziente und kostengünstige Lösung im Alltagsverkehr dar, um der Umweltbelastung entgegenzuwirken. Verschiedene Radregionen kooperieren für dieses Projekt. In Deutschland sind vertreten: der Regionalverband Ruhr, der Regionalverband FrankfurtRheinMain und der Verband Region Rhein-Neckar; in Belgien die Provinz Vlaams-Brabant als Lead-Partner, die European Cyclists' Federation und das Flanders' Bike Valley; in den Niederlanden die Provinz Gelderland und die NHTV Breda University sowie in Großbritannien das Sustrans. Diese Kooperation ist Grundlage für die Entwicklung hochattraktiver Radschnellwege.

Das Ziel

Das Projekt CHIPS (Cycle Highways Innovation for smarter People Transport and Spatial Planning) zielte auf die Entwicklung transnationaler Standards, Planungsansätze und Lösungen. Sie sollten es den beteiligten Regionen ermöglichen, Radschnellwege als nachhaltige Alternative zu autobasierten Pendlerkonzepten aufzuzeigen und als attraktive Verkehrsinfrastruktur für den Alltagsverkehr umzusetzen.

Die Umsetzung

Im Rahmen von CHIPS wurden Radschnellwege als eine kosteneffiziente und umweltfreundliche Art des Pendelns auf Arbeitswegen gefördert und weiterentwickelt. Als Basis dienten bereits bestehende und geplante Radschnellwege in Belgien, den Niederlanden, in Deutschland sowie in Großbritannien. Es wurden Lösungsmöglichkeiten transnationaler Herausforderungen erarbeitet wie Markierung und Beschilderung, Änderung des Verkehrsverhaltens oder Synergien mit anderen Verkehrsarten, die dazu beitragen, den Radverkehr zu stärken. Die Einbeziehung von Unternehmen in den kooperierenden Radregionen, die radschnellwegbezogene Produkte und Dienstleistungen anbieten, lösten Innovationen aus und förderten diesen Wirtschaftszweig. Der Regionalverband Ruhr arbeitete bei dem Projekt schwerpunktmäßig in den Themenfeldern „Langfristige Effekte von Entwicklungen entlang von Radschnellwegen“, „Radschnellwege als neues Mobilitätsprodukt in Europa“, „Stärkung der Pendlerverkehre auf Radschnellwegen“ und „Die zukünftige Rolle von Radschnellwegen im Personentransport“ mit.

Die Förderung

Das Projekt mit einer Laufzeit von April 2016 bis Februar 2020 wurde im Rahmen des Interreg Vb-Programms Nordwesteuropa gefördert. Das Programm speist sich aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Das Gesamtvolumen des Projekts beläuft sich auf 4,46 Mio. Euro. Die Förderung aus dem EFRE betrug 2,67 Mio. Euro. Der Regionalverband Ruhr erhielt davon für seinen Projektbeitrag 60.000 Euro. Die Eigenmittel in Höhe von 40 Prozent des Gesamtvolumens trugen die Projektpartner.

Projekttitel: Cycle Highways Innovation for smarter People Transport and Spatial Planning (CHIPS)

Projektpartner: Regionalverband Ruhr mit acht Partnern aus vier Ländern

Projektlaufzeit: 2016–2020

EU-Förderung: 60.000 Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.cyclehighways.eu





Europa hilft privaten Haushalten beim Energiesparen

Projekt ENERGIE2020plus in der Metropole Ruhr für ein grünes Europa

Das Projekt

Das Projekt „ENERGIE2020plus – Bürgerinnen und Bürger durch die digitale Transformation des Energiemarkts begleiten und die digitale Energiewende gestalten“ zeigt Privathaushalten ihre Möglichkeiten im Feld der Energieeffizienz und -erzeugung auf. Verbraucher*innen werden motiviert und angeleitet, eine aktive Rolle in der zunehmend digital geprägten Energiewende einzunehmen und selbst davon zu profitieren. Im Fokus des Projekts steht die Gebäudemodernisierung, die Energieeinsparungen mit Komfortgewinn und Lösungen zur Klimafolgenanpassung kombiniert. Weitere Schwerpunkte sind vernetzte, digitale Anwendungen sowie die Chancen der eigenen Stromerzeugung für Prosumer.

Das Ziel

Die Verbraucher*innen werden motiviert, eine aktive Rolle in der zunehmend digital geprägten Energiewende einzunehmen und mithilfe baulicher Maßnahmen oder neuer digitaler Technologien Energie zu sparen, effizient zu nutzen oder selbst zu erzeugen. Mit dem Projekt ENERGIE2020plus möchte die Verbraucherzentrale einen Beitrag zur Erfüllung der Klimaschutzziele auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene leisten. Das Projekt wird von der EU unterstützt, da die Reduktion des Energieverbrauchs und der Umstieg auf erneuerbare Energien dazu beitragen, Ressourcen zu schonen und den Klimawandel zu verlangsamen.

Die Umsetzung

Durch verständliche, zielgruppen- und bedarfsgerechte, technologieoffene und anbieterunabhängige Information und Bildung begleitet das Projekt die Verbraucher*innen durch die digitale Transformation einer zunehmend komplexeren und innovativen Energiewelt. Dazu vernetzt es sich mit allen relevanten Akteuren des Landes und der Kommunen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden, um Multiplikatoren zur Unterstützung zu gewinnen und Verbraucherinteressen zu platzieren. Wichtige Grundlageninformationen und Tipps macht das Projekt ENERGIE2020plus über Online- und Social-Media-Kanäle sowie Medienarbeit zugänglich. Groß angelegte Informationskampagnen mit landesweiten Aktionen vor Ort und starken, öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen finden regelmäßig zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen statt. Der projekteigene Energielotse NRW bietet individuelle Orientierungshilfe und „navigiert“ Ratsuchende zum passenden Beratungsangebot.

Die Förderung

ENERGIE2020plus wird über die Laufzeit vom September 2020 bis Oktober 2022 mit insgesamt rund 10 Millionen Euro gefördert. Davon jeweils rund 5 Millionen Euro mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Projekttitel: ENERGIE2020plus – Bürgerinnen und Bürger durch die digitale Transformation des Energiemarkts begleiten und die digitale Energiewende gestalten

Projekträger: Verbraucherzentrale NRW

Projektlaufzeit: 2020–2022

EU-Förderung: 5 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.energie2020plus.nrw





Europa bringt Natur in die Stadt

Internationales Forschungsprojekt CLEVER Cities in Essen für ein innovatives und grünes Europa

Das Projekt

CLEVER Cities hilft Städten in Europa, aber auch in Südamerika und China dabei, grüner zu werden (CLEVER = Co-designing Locally tailored Ecological solutions for Value added, socially inclusivE Regeneration). Denn das sorgt für spürbare positive Veränderungen: Die Menschen fühlen sich wohler und sind gesünder. Es führt auch dazu, dass sich die sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern. Anwohner*innen und Unternehmen in Bezirken, die von Kriminalität, sozialer Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Kinderarmut betroffen sind, werden im Rahmen des Projekts eingeladen, sich zu engagieren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Neben Hamburg, London und Mailand sind sechs weitere Städte in Europa und Südamerika beteiligt: Sfantu Gheorghe, Quito, Madrid, Belgrad, Larissa und Malmö sowie chinesische Forschungsorganisationen und Städte.

Das Ziel

Das Projekt CLEVER Cities fördert die naturnahe Stadterneuerung in Europa und weltweit. Die neuen Grünflächen sollen die Hitze in den Städten senken sowie Staub, Giftstoffe und Lärm abfangen. Zudem sollen sie Überschwemmungen sowie den CO₂-Anteil in der Luft reduzieren. Darüber hinaus kommen natürliche Lösungen dem Artenschutz, der Biodiversität, der Energieerzeugung und dem Abfallmanagement zugute. Das Projekt wird einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit leisten und durch die Möglichkeiten zur Beteiligung der Bürger*innen auch den sozialen Zusammenhalt in den Städten stärken.

Die Umsetzung

Für alle Städte wird ein CLEVER Cities-Paket entwickelt. Es enthält Open Source-Daten, Anleitungen und Vorschläge für grüne Lösungen, etwa das Anlegen von Seen, Parks und Gemeinschaftsgärten auf ungenutzten Flächen oder die Begrünung von Dächern. Geplant sind bisher ein grüner Korridor entlang einer Mailänder Eisenbahnlinie, die Sanierung des Londoner Stadtteils Thamesmead und naturnahe Lösungen im Hamburger Stadtteil Neugraben-Fischbek. Das Zentrum für Urbane Epidemiologie am Universitätsklinikum Essen wird im Rahmen des Projekts dazu beitragen, die gesundheitlichen Aspekte bei der Entwicklung von naturbasierten Lösungen zu berücksichtigen und die CLEVER-Beispielstädte in ihrem Ziel, die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Bürger*innen zu verbessern, unterstützen.

Die Förderung

Das Projekt CLEVER Cities wird in dem Zeitraum 2018–2023 im Rahmen von Horizont 2020 mit rund 14 Millionen Euro gefördert. Davon flossen 156.095 Euro direkt an das Universitätsklinikum Essen.

Projekttitle: CLEVER (Co-designing Locally tailored Ecological solutions for Value added, socially inclusivE Regeneration in) Cities

Projektpartner: Universitätsklinikum Essen, neun weitere Städte in Europa, Südamerika und China

Projektlaufzeit: 2018–2023

EU-Förderung: 156.095 Euro (Horizont 2020)

Projekt im Internet: www.uni-due.de/med/meldung.php?id=641





Europa fördert beruflichen Austausch ins europäische Ausland

Erasmus+ in der Stadtverwaltung Essen für ein bildungsstarkes Europa

Das Projekt

Im Rahmen des Projektes „Essen goes global“ nehmen Ausbilder*innen und Auszubildende der Stadtverwaltung Essen an beruflichen Austausch (Mobilitäten) in europäische Städte teil. Dort lernen sie die Arbeitsweisen und Bearbeitung von Fachthemen in anderen europäischen Stadtverwaltungen kennen. Über einen Zeitraum von sieben bis 14 Tagen haben sie Gelegenheit, den Organisationsaufbau der anderen Verwaltung kennen zu lernen und sich über Themen wie Aus- und Weiterbildung auszutauschen. Voneinander lernen – nicht nur die Sprachen – und Austausch von best practice stehen im Mittelpunkt.

Das Ziel

Durch die Austausche werden berufliche und persönliche Weiterentwicklung des Ausbildungs- und Bildungspersonals der Stadt Essen gefördert. Die Auslandsaufenthalte tragen dazu bei, den Europäisierungsprozess der Stadtverwaltung um eine praktische Komponente zu erweitern. Mitarbeitende erhalten in Form einer Lernpartnerschaft einen Einblick in neue Arbeitsverfahren, begegnen neuen Lösungsansätzen für vergleichbare Herausforderungen und können sie später in ihren Arbeitsalltag übertragen. Durch das Projekt werden bestehende Partnerschaften intensiviert und neue europäische Netzwerke aufgebaut, die langfristig für grenzüberschreitende Kooperationen genutzt werden können. Das Projekt trägt zu mehr Motivation, Arbeitszufriedenheit und Ausbildungstätigkeit bei. Es ist ein Attraktivitätsfaktor für den Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb Stadt Essen.

Die Umsetzung

Die Auswahl der aufnehmenden Städte erfolgte auf Basis bestehender Kontakte (u.a. Eurocities) und unter Berücksichtigung von Gemeinsamkeiten (Größe der Verwaltung, thematische Überschneidung). Die reisenden Mitarbeitenden kommen aus unterschiedlichen Fachbereichen der Stadt, wie z.B. Berufsfeuerwehr, Gesundheitsamt, Kulturstadtamt und Finanzbuchhaltung. Die Lernaufenthalte weisen den Charakter eines Praktikums/Jobshadowings auf. Zu Beginn stellen die Mitarbeitenden ihre Stadtverwaltung und das jeweilige Arbeitsgebiet vor, um einen vergleichbaren Dialog mit den Kolleg*innen in den Kooperationsstädten zu erleichtern. Die erworbenen Kenntnisse werden gegen Ende durch das Personalamt der Stadt Essen in Zusammenarbeit mit dem Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung ausgewertet.

Die Förderung

Die Stadt Essen erhält für die Jahre 2020–2023 eine Förderung von 57.109 Euro aus dem Programm „ERASMUS+ Mobilität in der Berufsbildung“. Damit können Austausche für 32 Personen finanziell unterstützt werden.

Projekttitle: Essen goes global

Projekträger: Stadt Essen, Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung in Kooperation mit dem Fachbereich Organisation und Personalwirtschaft

Projektlaufzeit: 2020–2023

EU-Förderung: 57.109 Euro (Erasmus+)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/essengoesglobal>





Europa berät und informiert über EU-Politik
Das Informationsbüro EUROPE DIRECT in Essen für ein bürgernahes Europa

Das Projekt

Das von der EU-Kommission geförderte Netzwerk EUROPE DIRECT (ED) besteht aus europaweit 450 Informationszentren, in denen Bürger*innen kostenfrei Beratung zu und Interessantes über die EU und die Auswirkungen auf ihren Alltag erfahren können. Eines dieser Informations- und Aktionsbüros befindet sich seit Januar 2019 im Haus der Technik. Neben Online-Informationen, wie dem Newsletter und einer Website, bietet das EUROPE DIRECT Essen Fortbildungen, Veranstaltungen, Materialien für Lehrende, Kinder, Bürger*innen sowie Beratung und Vermittlung zu EU-Institutionen. Darüber hinaus bietet die Zentrale in Brüssel unter der kostenfreien Telefonnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 Beratung zu individuellen Fragen in jeder EU-Amtssprache.

Das Ziel

Die EUROPE DIRECTs gelten als verlängerter Arm der EU-Kommission und Schnittstelle zu den Bürger*innen vor Ort. Mit seinen kostenfreien Angeboten möchte das ED Essen den Bürger*innen EU-Politik näher bringen, den Nutzen der EU in ihrem Alltag aufzeigen, aber auch EU-Themen kontrovers diskutieren und den Bürger*innen aus der Region Partizipation am Projekt Europa ermöglichen.

Die Umsetzung

Seit 2013, anfangs noch ansässig in der Volkshochschule, ist die Stadt Essen, Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung Trägerin eines von derzeit 48 EUROPE DIRECTs in Deutschland. Schwerpunktmäßig organisiert das ED Essen Veranstaltungen wie Planspiele für Schüler*innen, Workshops, Poetry Slams, Podiumsdiskussionen mit Vertreter*innen aus Politik, Medien und Verwaltung, Expert*innen-Vorträge, Aktionsstände mit z.B. EU-Quizen, Glücksrad – alles mehr und mehr auch digital. Im Laufe der Jahre hat sich so ein breites Kooperationsnetzwerk aus lokalen Bildungsakteur*innen wie Europaschulen, EU-Politiker*innen, europäischen Vereinen (Europa-Union, Pulse of Europe) u.v.m. gebildet. Durch Netzwerktreffen und Tagungen erfolgt der enge Austausch und eine Rückkopplung an die EU-Kommission und das EU-Parlament sowie die anderen EUROPE DIRECT-Büros in ganz Europa.

Die Förderung

Gefördert wird das ED Essen bereits zum dritten Mal. In der laufenden Förderperiode von Mai 2021 bis Ende 2025 erhält die Stadt Essen jährlich 38.000 Euro aus dem Budget der EU-Kommission, Generaldirektion Kommunikation für Europäische Öffentlichkeitsarbeit. Die Stadt Essen leistet ihren Kofinanzierungsbeitrag über Personal- und Sachkosten.

Projekttitle: EUROPE DIRECT Essen

Projekträger: Stadt Essen, Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung

Projektlaufzeit: 2021–2025

EU-Förderung: 181.333 Euro

Projekt im Internet: europa.essen.de





Europa ermöglicht Schulabschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg

„Netcollege. Learning skills for Europe“ in Essen für ein soziales und bildungsstarkes Europa

Das Projekt

Die EU finanziert Schulabschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg an der Volkshochschule Essen. Unter dem Projekttitel „Netcollege. Learning skills for Europe“ erhalten junge Menschen die Gelegenheit, sich gezielt in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei spielt – neben dem Fachunterricht, der für das Erreichen von Schulabschlüssen vorgegeben ist – die Vorbereitung auf einen digitalisierten Arbeitsmarkt eine große Rolle. Gerade diejenigen, die in den letzten Jahren nach Deutschland eingewandert sind, profitieren von diesem Angebot. Das Kursprogramm orientiert sich am Europäischen Referenzrahmen für lebenslanges Lernen. Darüber hinaus organisiert die Volkshochschule Essen gleichzeitig durch eine – auch durch die EU finanzierte – interkulturelle Ausbildungsmesse die Vermittlung in Arbeit und Ausbildung.

Das Ziel

Mit dem Angebot wird die Zahl der jungen Erwachsenen in Essen, die keinen Schulabschluss haben, gesenkt. Die Volkshochschule unterstützt somit die Europäische Union bei ihrem Ziel, die Quote der Schulabbrecher*innen in der ganzen EU auf 10 Prozent eines Jahrgangs zu reduzieren.

Die Umsetzung

Der zweite Bildungsweg an der Volkshochschule Essen kann durch die vielen Kooperationspartner die Vernetzung mit dem lokalen Arbeitsmarkt herstellen. Ebenso gelingt es, den jeweiligen Fachunterricht praxisorientiert zu gestalten. Zu den Kooperationspartnern zählen die Kreishandwerkerschaft, Essener Firmen und die Stadtverwaltung. Es wird beispielsweise im Mathematikunterricht der Essener Burgplatz vermessen oder in der Wirtschaftslehre ein Gespräch mit Unternehmer*innen geführt. Im Rahmen von Praktika und Betriebserkundungen lernen die jungen Erwachsenen das Berufsleben und verschiedene Tätigkeitsbereiche kennen. Durch die bunte Mischung von Teilnehmer*innen unterschiedlicher Nationalitäten erwerben sie darüber hinaus interkulturelle Handlungskompetenz im Arbeitsleben. Sie machen somit nicht nur einen Schulabschluss und werden beim Start in das Berufsleben unterstützt, sondern es werden auch ihre persönlichen Kompetenzen gefördert.

Die Förderung

Die Schulabschlusskurse werden zu je 50 % vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und vom Land NRW gefördert. Das Programm „Lebens- und erwerbsweltbezogene Weiterbildung“ läuft an der Volkshochschule Essen seit 2007. In der letzten Förderphase wurden für den Projektzeitraum von 2014 bis Juni 2020 280.000 Euro EU-Förderung bewilligt.

Projekttitel: Netcollege Schulabschlusskurse

Projektpartner: Volkshochschule (VHS) Essen

Projektlaufzeit: seit 2007

EU-Förderung: 280.000 Euro (ESF, 2014–2020)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/Netcollege>



Mit Europa zu einer nachhaltigen Ernährungskultur an Schulen

SchoolFood4Change in Essen für ein soziales und innovatives Europa



Das Projekt

Die heutigen Lebensmittelsysteme sind verantwortlich für 21–37 % der gesamten Treibhausgasemissionen und Mit-Ursache für Umweltzerstörung, soziale und ökologische Probleme. Lebensmittelauswahl und Essgewohnheiten sind andererseits ein wichtiger Baustein für unsere Gesundheit. SchoolFood4Change (SF4C) möchte daher ein nachhaltiges und gesundes Lebensmittelangebot an Schulen entwickeln und einführen, Köch*innen sowie städtische Lebensmittelproduzent*innen ausbilden und befähigen, dass in und um Schulen eine gesunde Ernährungskultur entsteht. Eine wissenschaftliche Begleitung sichert die Ergebnisse.

Das Ziel

Ziel von SF4C ist, einen innovativen systemischen Wandel zu einer nachhaltigen und gesunden Schulverpflegung herbeizuführen. Mehr als 600.000 Schulkinder und über 3.000 Schulen in 12 EU-Ländern sollen erreicht werden. Das Projekt setzt auf verschiedenen Ebenen und bei unterschiedlichen Zielgruppen an. Es werden sowohl kommunale Entscheidungsträger*innen, Schulleitungen, pädagogische Fach- und Lehrkräfte sowie Kantinen-Teams adressiert. Auf kommunaler Ebene geht es darum, Entscheidungsträger*innen weiterzubilden, zu beraten und Handlungspotentiale für die Zukunft aufzuzeigen. Gleichzeitig ist das Projekt stark umsetzungsorientiert konzipiert und es werden Pilotschulen betreut, die in ihrer Einrichtung eine ganzheitliche Umstellung der Verpflegung und Ernährungsbildung anstreben.

Die Umsetzung

Die Umsetzung in Essen erfolgt durch die Grüne Hauptstadt Agentur, die Zukunftsküche / Ernährungsrat Essen, das Schulverwaltungs- und das Jugendamt. Erster Schwerpunkt ist die Ganzheitliche Ernährungsbildung („Whole School Food Approach“). Dies ist ein gesamtschulischer Ansatz, der Ernährung und Verpflegung in alle Aktivitäten der Schule integriert und die Schulakteur*innen in der Umsetzung partizipativ beteiligt. Dazu werden 20–30 Pilotschulen gesucht. Zweiter Schwerpunkt ist die Verbesserung und Aufwertung von Schulmahlzeiten durch Motivation und Weiterbildung von Köch*innen und Kantinen-Teams im Rahmen von Trainings nach dem train-the-trainer-Prinzip. Die Entwicklung attraktiver altersgerechter Speisepläne und die Vermeidung von Überschüssen sind Teil der Fortbildungen. Daneben fördert die Zukunftsküche die Vernetzung von Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung untereinander und Kontakte mit regionalen Erzeuger*innen und Weiterverarbeiter*innen von nachhaltigen Lebensmitteln.

Die Förderung

Bei einem Gesamtbudget von 12,33 Mio. Euro wird SF4C mit 12,19 Mio. Euro aus dem EU-Programm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ gefördert. 371.062 Euro entfallen auf die Stadt Essen.

Projekttitle: SchoolFood4Change (SF4C)

Projektpartner: ICLEI – Local Governments for Sustainability (weltweiter Städteverband) als Lead-Partner, Stadt Essen und 31 weitere Partner aus 13 europäischen Ländern

Projektlaufzeit: 2022–2025

EU-Förderung: 371.062 Euro (Horizont 2020)

Projekt im Internet: www.essen.de/leben/umwelt/nachhaltigkeit/schoolfood4change.de.html





Europa ermöglicht Ausbildung trotz eingeschränkter Zeitressourcen

Teilzeitberufsausbildung in der Metropole Ruhr für ein soziales Europa

Das Projekt

Das Programm „Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen“ (TEP) unterstützt junge Eltern im Ruhrgebiet dabei, eine Berufsausbildung zu beginnen. Die Mütter und Väter haben die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren, damit sie trotz Kind erfolgreich ins Berufsleben starten können. Auch Menschen ohne Ausbildung, die sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern müssen, bekommen Unterstützung.

Das Ziel

Mit der Teilzeitausbildung werden junge Eltern erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert. Dadurch soll verhindert werden, dass sie und ihre Kinder längerfristig auf finanzielle Unterstützung vom Staat angewiesen sind und im weiteren Verlauf des Lebens unter Bildungsarmut leiden. Auch Menschen mit pflegebedürftigen Angehörigen, die ebenfalls keine Ausbildung in Vollzeit absolvieren können, sollen einen Beruf erlernen. Darüber hinaus unterstützt TEP die Unternehmen in der Metropole Ruhr, qualifizierte Auszubildende zu finden – auch in Branchen, die mit Nachwuchsmangel zu kämpfen haben. Die EU fördert das Programm, um die Beschäftigungssituation zu verbessern und die Arbeitslosenquote zu senken.

Die Umsetzung

TEP wird seit 2011 flächendeckend in allen Regionen Nordrhein-Westfalens angeboten. Für die Programmkoordination sind die Regionalagenturen in NRW zuständig. Die Mitarbeiter*innen dieser Agenturen unterstützen die Teilnehmenden bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz in Teilzeit. Zudem beraten sie während der ersten Ausbildungsmonate und helfen weiter, wenn Fragen oder Probleme auftauchen. Parallel dazu informieren die Regionalagenturen auch die Unternehmen in der Metropole Ruhr über die Möglichkeiten der Berufsausbildung in Teilzeit und unterstützen bei der praktischen Durchführung. Darüber hinaus stehen sie in Kontakt mit den Bildungsträgern vor Ort, welche die Teilnehmenden auf die Ausbildung vorbereiten, etwa durch Sprachkurse oder andere Qualifizierungsmaßnahmen. In Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Essen stehen derzeit beispielsweise 30 TEP-Plätze zur Verfügung, die von jungen Frauen und Männern in Anspruch genommen werden können. Möglich sind z.B. Ausbildungen zum Verkäufer oder zur Rechtsanwaltsfachangestellten und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen wie Praktika oder Berufsfindungsphasen, in welchen man sich für einen Ausbildungsbereich entscheiden kann.

Die Förderung

Seit 2011 wird TEP mit EU-Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. In der EU-Förderperiode 2014–2020 wurden 1,44 Mio. Euro bewilligt.

Projekttitle: Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen

Programmkoordination: Regionalagenturen NRW

Projektlaufzeit: seit 2010

EU-Förderung: 1,44 Mio. Euro (ESF, 2014–2020)

Projekt im Internet: www.gib.nrw.de/service/downloaddatenbank/tep-uebersicht





Gut ausgebildete Azubis im Handwerk? Europa macht's möglich

**Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) in der Metropole Ruhr
für ein innovatives Europa**

Das Projekt

Die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) hilft Handwerksbetrieben in NRW, Lehrlingen eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Vor allem kleinere Handwerksbetriebe können das breite Spektrum der Lerninhalte, die in den Ausbildungsordnungen vorgeschrieben werden, nicht immer innerbetrieblich abdecken. Zum Ausgleich besuchen ihre Azubis ergänzende Lehrgänge in den Werkstätten der Bildungszentren des Handwerks im ganzen Ruhrgebiet. Sie erlernen so neueste handwerkliche Techniken und innovative Verfahren. Davon profitieren anschließend auch die Ausbildungsbetriebe.

Das Ziel

Im Handwerk der Metropole Ruhr sollen so viele Ausbildungsplätze wie möglich auf einem hohen fachlichen Niveau geschaffen werden, um den Bedarf an Nachwuchskräften zu sichern. Der EU sind die Betriebe und die Jugendlichen gleichermaßen wichtig. Denn sie will Arbeitsplätze erhalten und sowohl die Bildung als auch die soziale Inklusion fördern. Davon profitieren in jedem Jahr zahlreiche Jugendliche, die im Ruhrgebiet ihre Ausbildung absolvieren.

Die Umsetzung

Mehr als 25 Prozent aller Auszubildenden in Deutschland arbeiten und lernen in einem Handwerksbetrieb. Das international renommierte duale Ausbildungssystem in Deutschland besteht aus den beiden Säulen Berufsschule und betriebliche Berufsbildung. Diese Kombination aus Lehre und Praxis wird durch die überbetriebliche Berufsbildung im Rahmen der ÜLU-Lehrgänge sinnvoll ergänzt. In NRW gibt es über 100 Bildungszentren des Handwerks. Sie werden von Innungen, Kreishandwerkerschaften, Fachverbänden und Handwerkskammern betrieben. Jedes Jahr werden ca. 16.000 ÜLU-Lehrgänge angeboten. Die Lehrwerkstätten des Handwerks sind die verlängerte Werkbank der Ausbildungsbetriebe. Um den jungen Azubis eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Berufsbildung zu ermöglichen, werden technologische Trends in den jeweiligen Berufen beobachtet und die Inhalte der ÜLU-Lehrgänge immer wieder an diese Entwicklungen angepasst. Zudem absolvieren die Ausbilder*innen regelmäßig Fortbildungen, damit sie den Jugendlichen die neuen Techniken und Verfahren erklären können. Ihre neu erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten nehmen die Auszubildenden mit in ihren Ausbildungsbetrieb und bringen sie dort ein. So gelingt der Technologietransfer zwischen Lehre und Praxis.

Die Förderung

Die ÜLU wird in NRW aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Die Fördermittel werden von der Landes-Gewerbeförderstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. abgewickelt. Die Projektdauer umfasst jeweils ein Jahr und ist fortlaufend. Im Jahr 2019 wurden beispielsweise rund 11,7 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Projekttitel: Förderung von laufenden Kosten der überbetrieblichen Unterweisung von Auszubildenden im Handwerk (ÜLU)

Projekträger: Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH)

Projektlaufzeit: jährlich fortlaufend

EU-Förderung: 11,7 Mio. Euro (ESF, 2019)

Projekt im Internet: www.mags.nrw/gute_praxis_handwerk





Europa investiert in frauen- und familienfördernde Personalpolitik

„Competentia“ in der Region ME0 für ein soziales Europa

Das Projekt

Frauen sind in der Arbeitswelt unverzichtbar und für eine positive wirtschaftliche Entwicklung mitverantwortlich. Um mehr Frauen für Arbeit und Beruf zu gewinnen und dort zu halten, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Hier setzt die Arbeit von Competentia an: Es unterstützt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Mülheim an der Ruhr, Essen und Oberhausen (MEO) dabei, eine frauen- und familienfördernde Personalpolitik zu etablieren. KMU bietet das die Möglichkeit, für einen größeren Kreis an Fachkräften interessant zu sein und sich von der Konkurrenz abzuheben. Competentia MEO ist Teil eines landesweiten Netzwerks aus 16 Regionalzentren.

Das Ziel

Ziel der Kompetenzzentren ist die berufliche Chancengleichheit von Frauen und Männern. Die Erwerbstätigkeit von Frauen soll qualitativ und quantitativ verbessert, die Potenziale von Frauen stärker genutzt werden. Die Zentren bringen dazu regionale Akteur*innen miteinander in Kontakt und unterstützen sie. In den KMU soll eine lebensphasenorientierte Personalpolitik etabliert werden, von denen beide Seiten profitieren.

Die Umsetzung

Die Kompetenzzentren beraten KMU dabei, weibliche Fachkräfte zu gewinnen und an sich zu binden, geben Tipps zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und helfen, die Potenziale der Frauen im Unternehmen weiterzuentwickeln. Mit verschiedenen Kooperationspartnern werden Projekte entwickelt und begleitet. Competentia MEO in Essen vermittelt in vielseitigen Veranstaltungen Fachwissen und schafft Möglichkeiten für einen konstruktiven Austausch zwischen Unternehmen. Die Themen umfassen z.B. rechtliche Aspekte im Homeoffice, strategische Maßnahmen zur Gewinnung von Mitarbeiterinnen, Förderung von Nachwuchspersonal sowie Fachkräftesicherung im Handwerk. Um weibliche Führungsnachwuchskräfte zu stärken, bietet Competentia MEO das Programm „Rück auf – Mentoring für Aufsteigerinnen“ an. Für ein halbes Jahr begleiten erfahrene Führungskräfte junge Nachwuchstalente bei beruflichen Herausforderungen. Begleitende Workshops und der Aufbau eines Netzwerks schaffen für die Teilnehmerinnen großen Zusatznutzen. Eine Publikation mit Gestaltungstipps zur lebensphasen-orientierten Personalpolitik ist erhältlich und die zugehörige Info-Reihe auf Roll-ups ausleihbar. Das Projekt ist Teil der Landesinitiative „Frau und Wirtschaft“ des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW.

Die Förderung

Die Mobilisierung weiblicher Fachkräfte für KMU ist ein wichtiger Bestandteil der Mittelstandsförderung des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Competentia MEO wird von 2015 bis 2022 durch den EFRE (1,12 Mio. Euro) und das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW (897.200 Euro) gefördert.

Projekttitle: Competentia – Kompetenzzentrum Frau und Beruf MEO

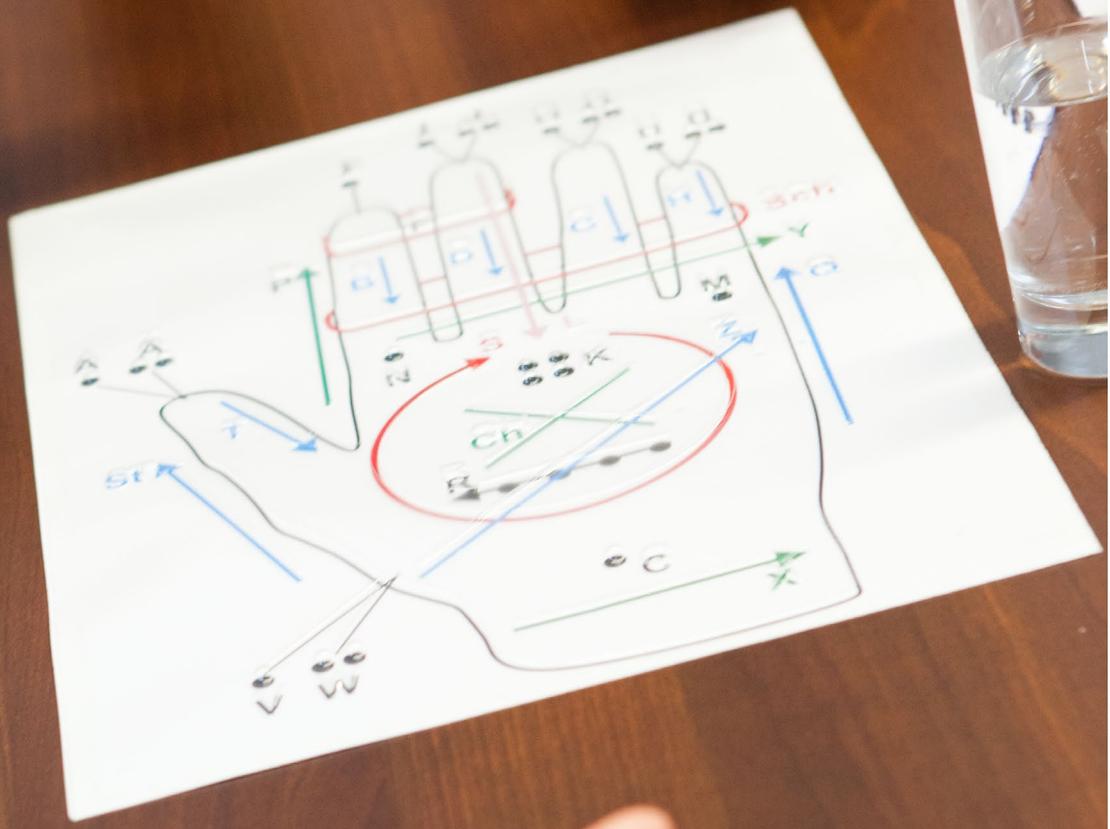
Projektträger: Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH

Projektlaufzeit: 2015–2022

EU-Förderung: 1,12 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.competentia.nrw.de/MEO





Europa fördert gesellschaftliche Teilhabe für alle

„Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben. Für Menschen mit Sinnesbehinderung“ in Essen für ein soziales Europa

Das Projekt

Selbstbestimmt leben bedeutet, möglichst viel Kontrolle über sein eigenes Leben zu haben. Das heißt, möglichst wenig von den Entscheidungen anderer abhängig zu sein. Daher hat das Land NRW 2012 einen Aktionsplan entwickelt, der beinhaltet, Kompetenzzentren (KSL) einzurichten. Diese setzen sich für das selbstbestimmte Leben von Menschen mit Behinderungen ein. In jedem Regierungsbezirk ist seither ein Zentrum angesiedelt. Das in Essen ansässige, 2016 gegründete Zentrum ist dagegen ein landesweiter Beratungspunkt speziell für Menschen mit Sinnesbehinderungen. Es arbeitet für gehörlose Menschen, Menschen mit Hörbehinderung, blinde Menschen, Menschen mit Sehbehinderung, taubblinde Menschen und Menschen mit Hör- und Sehbehinderung. Es unterstützt und berät Verbände, Selbsthilfegruppen, Multiplikator*innen, wie z.B. Behörden und Entscheider*innen.

Das Ziel

Aufgabe der KSL ist es, im Einklang mit der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die ungehinderte und eigenständige Teilhabe aller Menschen einer Gesellschaft zu fördern. Konkret werden sieben Ziele verfolgt: Menschen mit Behinderungen stärken, Teilhabe ermöglichen, Strukturen vernetzen, Wissen vermitteln und Informationen teilen, Lösungen entwickeln, Rechte sichern und Bewusstsein schaffen bzw. die Gesellschaft für die Belange der Menschen mit Sinnesbehinderungen zu sensibilisieren.

Die Umsetzung

Die Aufgaben des KSL-MSi-NRW in Essen umfassen strukturelle Beratung von Behörden, Institutionen, Vereine, Schulen und Firmen, themen- und zielgruppenspezifische Aufklärung sowie Öffentlichkeitsarbeit. Es führt Workshops und Fachveranstaltungen für den Umgang zwischen Menschen mit und ohne Sinnesbehinderung durch. Auch der Netzaufbau und die Kooperation mit Expert*innen aus Behörden, Körperschaften, Selbsthilfevertretungen und der Wirtschaft zählen zum Aufgabenspektrum. Im Essener sowie allen weiteren KSL arbeiten Teams aus sechs bis sieben Personen mit pädagogischer, juristischer oder sozialwissenschaftlicher Ausbildung. Mindestens die Hälfte von ihnen hat selbst eine Behinderung. Die Arbeit der Zentren wird vom Bochumer Zentrum für Disability Studies der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe wissenschaftlich begleitet und unterstützt. Über einen Wissensdialog fließen die Forschungsergebnisse in die tägliche Arbeit zurück und sichern die Qualität der Arbeit der Zentren.

Die Förderung

Von 2016 bis 2019 wurde das KSL-MSi-NRW in Essen mit 1,66 Mio. Euro und von 2020 bis 2022 mit 1,58 Mio. Euro gefördert – anteilig durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und das Land NRW.

Projekttitel: Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben. Für Menschen mit Sinnesbehinderung (KSL-MSi-NRW)

Projekträger: Rheinischer Blindenfürsorgeverein 1886 Düren

Projektlaufzeit: 2016–2022

EU-Förderung: 2,7 Mio. Euro (ESF)

Projekt im Internet: <https://ksl-msi-nrw.de/de>





Europa schafft Orientierung im Sozialsystem

„MiO – Migrantinnen und Migranten in Orientierung“ in Essen für ein soziales Europa

Das Projekt

Als Teil des Projektes „bzw – Beratung für Zugewanderte und Wohnungslose“ startete das Kommunale Integrationszentrum (KIZ) im Januar 2016 „MiO – Migrantinnen und Migranten in Orientierung“. Es richtet sich an Zugewanderte aus EU-Staaten – mit Schwerpunkt Bulgarien und Rumänien, zunehmend auch Kroatien – und zielt darauf ab, diese Menschen an die regulären Hilffssysteme heranzuführen.

Vor allem seit Inkrafttreten der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bulgar*innen und Rumän*innen im Januar 2014 sind diese Bevölkerungsgruppen in Essen deutlich angewachsen. Das Leben einiger dieser Menschen ist in ihren Heimatländern von extremer Armut und sozialer Benachteiligung geprägt. Mit der Entscheidung, nach Deutschland zu kommen, erhoffen sie sich eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. In vielen Fällen fehlt ihnen aber zunächst jede Orientierung, um sich in ihrem neuen Lebensumfeld zurechtfinden zu können. Hier setzt das Projekt an.

Das Ziel

Mit verschiedenen Beratungsangeboten sollen Zugewanderte, die sich noch nicht in deutschen Regelsystemen zurechtfinden, erreicht werden, um sie über Angebote zu informieren und sie daran vermitteln zu können. Das Projekt fungiert als Brückenbauer zum Regelsystem: Aufsuchende Arbeit im Wohnumfeld, vertrauensbildende Maßnahmen mit der Zielgruppe, umfassende kostenlose individuelle Beratung, Hilfe beim Überwinden von Sprachbarrieren und Vermittlung in Sprachkurse, Suche nach Kinderbetreuung, Vermittlung von Gesundheitsangeboten, Kompetenzfeststellung – einmündend in eine nachhaltige Überleitung ins Regelsystem. Dank der engen Vernetzung mit zahlreichen Kooperationspartnern, u.a. in der Stadtverwaltung, mit Trägern der Freien Wohlfahrtspflege und dem Jugendmigrationsdienst, wird der Zugang zur Zielgruppe erleichtert.

Die Umsetzung

Durchgeführt wird das Projekt seit 2017 von der Evangelischen Kirchengemeinde Essen Borbeck-Vogelheim, vormals durch die NEUE ARBEIT. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 364 Personen beraten. 90 Prozent von ihnen nahmen mindestens ein Angebot des Regelsystems in Anspruch.

Die Förderung

Unter der Dachmarke „bzw plus – Beratung für Zugewanderte und Wohnungslose“ wird das Teilprojekt MiO durch den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP), das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Von Januar 2016 bis Juni 2022 beträgt die EU-Förderung für „bzw plus“ 1.213.987 Euro. Die Hälfte davon fließt in das Projekt MiO. Die Förderquote von 85 Prozent seitens der EU stockt der Bund um 10 Prozent auf, so dass der Eigenanteil der Stadt Essen bei 5 Prozent liegt.

Projekttitel: MiO – Migrantinnen und Migranten in Orientierung

Projekträger: Kommunales Integrationszentrum der Stadt Essen in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Essen Borbeck-Vogelheim

Projektlaufzeit: 2016–2022

EU-Förderung: 1.213.987 Euro (EHAP, je hälftig für die Teilprojekte MiO und Wubb)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/bzwplus>





Europa schafft Orientierung im Sozialsystem

„Wubb – Wohnungslose unterstützen, beraten und begleiten“ in Essen für ein soziales Europa

Das Projekt

Als Teil des Projektes „bzw – Beratung für Zugewanderte und Wohnungslose“ startete das Kommunale Integrationszentrum (KIZ) im Januar 2016 „Wubb – Wohnungslose unterstützen, beraten und begleiten“. Es ergänzt die Wohnungslosenhilfe für Essener Einwohner*innen durch aufsuchende Arbeit für die wachsende Zahl der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen. Dazu zählen z.B. Personen in prekären Wohnverhältnissen, von Wohnungslosigkeit betroffene Zuwander*innen und von Wohnungslosigkeit betroffene oder bedrohte Straffällige. Nicht immer kann der Hilfebedarf dieser Menschen durch die vorhandenen Hilfsangebote unmittelbar gedeckt werden. Mangelnde Kenntnisse über das Hilfesystem, Unsicherheiten im Umgang mit Behörden sowie fehlende Motivation und Durchhaltevermögen hindern viele wohnungslose Menschen daran, aktive Hilfsangebote aufzusuchen und anzunehmen. Das Projekt ermöglicht diesen Personen durch Begleitung und Beratung einen Zugang zu den Hilfsangeboten, damit sie von den Versorgungs- und Angebotsstrukturen nicht ausgeschlossen werden.

Das Ziel

Das Ziel besteht darin, den Zugang Wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen zu vorhandenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen des regulären Hilfesystems (z.B. Geldleistungen des Staates) zu verbessern. Dies erfolgt im Sinne einer „Scharnierfunktion“ durch aufsuchende Arbeit und Begleitung. Dabei steht der Vertrauensaufbau, die Information über bestehenden Hilfsangebote und die Anbindung an das reguläre Hilfesystem in Form einer „Starthilfe“ im Vordergrund.

Die Umsetzung

Durchgeführt wird das Projekt vom Caritasverband für die Stadt Essen e.V. und dem Diakoniewerk Essen gemeinnützige Gefährdetenhilfe GmbH. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 191 Personen im Rahmen des Projektes beraten. 85 Prozent von ihnen nahmen danach mindestens ein Angebot des Regelsystems in Anspruch.

Die Förderung

Das Teilprojekt Wubb gehört zur Dachmarke „bzw plus – Beratung für Zugewanderte und Wohnungslose“. Es wird durch den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP), das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die EU-Förderung für „bzw plus“ beträgt 1.213.987 Euro und bezieht sich auf den Zeitraum von Januar 2016 bis Juni 2022. Die Hälfte dieser Summe fließt in das Projekt Wubb. Die Förderquote der EU beträgt 85 Prozent, welche der Bund um 10 Prozent ergänzt. Die Stadt Essen trägt einen Eigenanteil von 5 Prozent.

Projekttitle: Wubb – Wohnungslose unterstützen, beraten und begleiten

Projektpartner: Stadt Essen, Kommunales Integrationszentrum, Caritasverband für die Stadt Essen e.V., Diakoniewerk Essen gemeinnützige Gefährdetenhilfe GmbH

Projektlaufzeit: 2016–2022

EU-Förderung: 1.213.987 Euro (EHAP, je hälftig für die Teilprojekte Wubb und MiO)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/bzwplus>





Europa bringt Barrierefreiheit in den Radtourismus

Schaffung barrierefreier Angebote entlang der Römer-Lippe-Route für ein vernetztes und soziales Europa

Das Projekt

Beginnend am Hermannsdenkmal in Detmold verbindet die Römer-Lippe-Route bis zu ihrem Ziel in die Altstadt von Xanten insgesamt fünf touristische Regionen: den Teutoburger Wald, das Sauerland, das Münsterland, die Metropole Ruhr und den Niederrhein. Auf der 295 km langen Hauptroute und den zwölf Themenschleifen, mit zusätzlichen 184 km, stehen die zentralen Themen „Römerkultur“ und „Wassererlebnis“ im Fokus. Flussbegleitende Radfernwege erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit bei Fahrradtourist*innen. Gleichzeitig spielt heutzutage die Barrierefreiheit – insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels – eine immer bedeutendere Rolle für eine inklusive Gesellschaftsentwicklung. Dies gilt auch für touristische Produkte, denn sowohl Menschen mit Behinderungen als auch Senior*innen oder Familien mit kleinen Kindern sind in Urlaub und Freizeit zumindest teilweise auf barrierefreie und somit entsprechend komfortable Angebote angewiesen.

Das Ziel

Das Projektvorhaben zielte darauf ab, Menschen mit Beeinträchtigungen ein Reiseangebot zum Thema barrierefreies Radfahren anzubieten. Zur Optimierung der Barrierefreiheit der Römer-Lippe-Route werden im Rahmen des Projektes deshalb einige infrastrukturelle Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt und die touristischen Leistungsträger für die Thematik sensibilisiert.

Die Umsetzung

Bei der Umsetzung der Maßnahmen wurde ein lösungsorientierter Umgang mit dem demographischen Wandel angestrebt. Die Radtourist*innen von heute sollen auch morgen komfortable Angebote vorfinden, die sie trotz altersbedingter Beeinträchtigungen nutzen können. Deshalb spricht das Projekt verschiedene Zielgruppen an, von Familien mit Kinderanhängern bis Radfahrende mit Handbike. Unter Einbeziehung entsprechender Geodaten sowie aussagekräftiger Fotos konnte in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Ruhr eine spezielle GIS-Anwendung entwickelt werden. In einem ersten Schritt diente die Karte den Kommunen und Projektbeteiligten als Grundlage, um Problemstellen zu identifizieren und mögliche Verbesserungsmaßnahmen durchzuführen. In einem weiteren Schritt wurde die Karte für den Gast inhaltlich und optisch weiterentwickelt. Die interaktive Karte ermöglicht jedem Gast eine individuelle Reiseplanung, entsprechend der persönlichen Bedürfnisse. Die neuen Angebote werden auf verschiedenen Kanälen vermarktet und die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Projekt in Form eines Abschlussberichtes öffentlich zur Verfügung gestellt. Das Projekt wurde mit dem Deutschen Fahrradpreis 2020 in der Kategorie Service ausgezeichnet.

Die Förderung

Das Projektvolumen in den Jahren 2016 bis 2019 beträgt 500.000 Euro. Davon sind etwa 80 Prozent (400.000 Euro) Fördergelder, die aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) stammen.

Projekttitle: Barrierefreiheit im Radtourismus am Beispiel der Römer-Lippe-Route

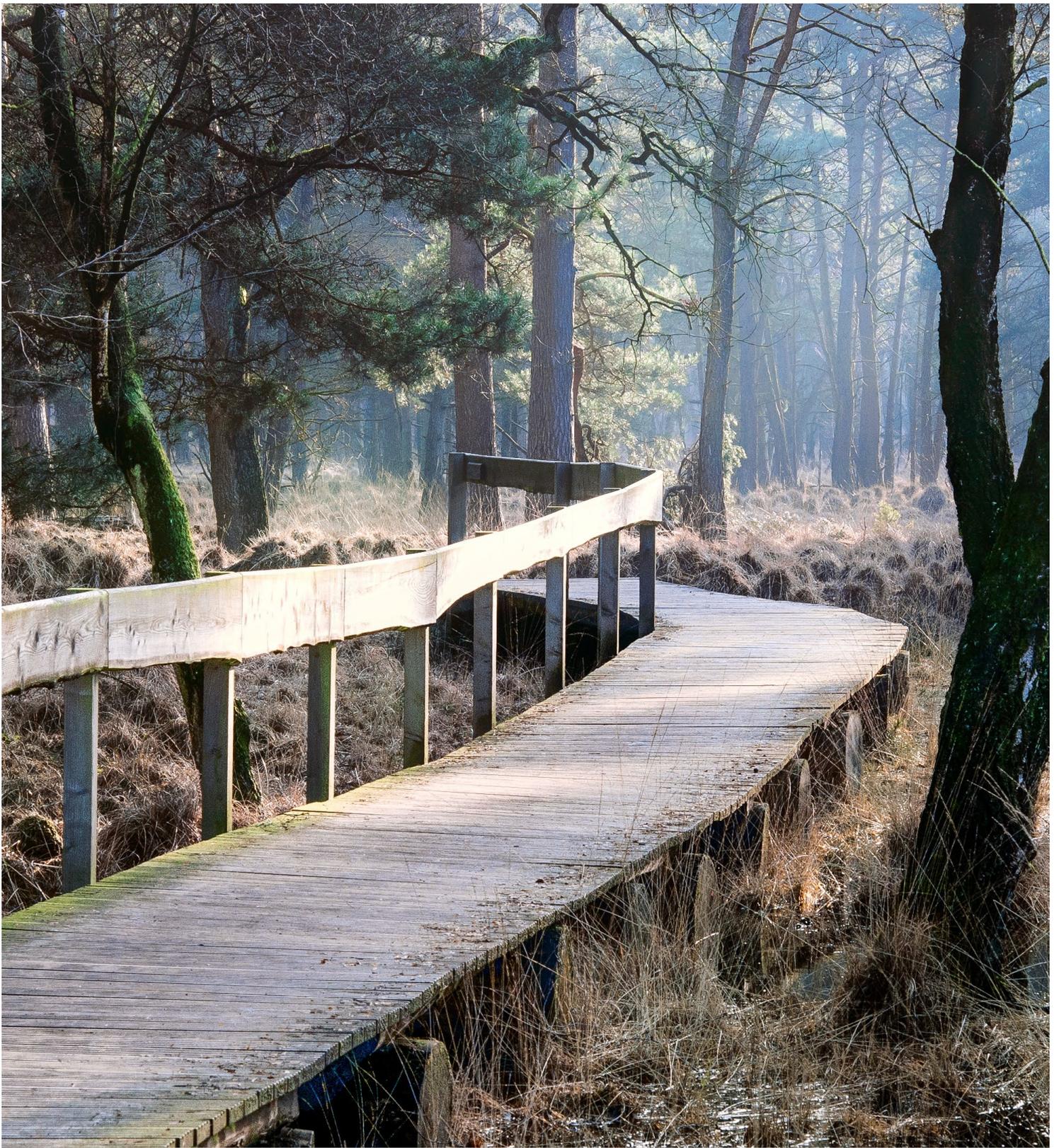
Projektleitung: Ruhr Tourismus GmbH

Projektlaufzeit: 2016–2019

EU-Förderung: 0,4 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.roemerlipperoute.de/barrierefrei-erfahren





Mit Europa das Revier erwandern

Der Hohe Mark Steig in der nördlichen Metropole Ruhr für ein grünes, vernetztes und bürgernahes Europa

Das Projekt

Der Regionalverband Ruhr (RVR) weist mit dem Fernwanderweg Hohe Mark Steig den längsten Qualitätswanderweg im Ruhrgebiet aus. Er führt auf 136 Kilometern Hauptroute und 19 km Wasserroute als Themenweg durch die attraktiven Landschaften des Naturparks Hohe Mark mit den Waldgebieten Haard, Hohe Mark, Üfter Mark, Dämmerwald und Diersfordter Wald sowie der Westruper Heide und der Holtwicker Wacholderheide. Somit verbindet er insgesamt 11 Gemeinden in den Regionen Ruhrgebiet, Münsterland und Niederrhein. Der Fernwanderweg bietet aber nicht nur Natur pur, sondern auch einen hohen Erlebnisfaktor. Die Strecke führt durch dichte Wälder, verträumte Moore und malerische Auen- und Seenlandschaften. Entlang des Weges sind viele regionale Highlights, wie z.B. Kultur- und Baudenkmäler zu entdecken. Aber auch die fantastische Tier- und Pflanzenwelt und reich strukturierte Landschaft sorgen für eine willkommene Abwechslung.

Das Ziel

Die attraktiven Landschaftsräume des Naturparks Hohe Mark werden zu einer Vorzeigewanderregion weiterentwickelt. Dafür wird der Hohe Mark Steig als neues Leitprodukt des Naturparks zu einem Qualitätswanderweg nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbands (DWV) entwickelt. Die Menschen aus der Metropole Ruhr und Besucher*innen weit darüber hinaus haben so die Möglichkeit, ihre Heimat bzw. die Region besser kennenzulernen. Die Gastronomie, das Hotelgewerbe und der Einzelhandel entlang des Weges profitieren ebenso. Der RVR geht im Rahmen der Umsetzung im Naturpark Hohe Mark von einem erheblichen Gästezuwachs aus, was für kleine und mittlere Unternehmen und die gesamte Region zu einem Umsatzplus führen wird.

Die Umsetzung

Im Verlauf der Strecke von Olfen nach Wesel ist die Wanderroute nach Maßgabe des Deutschen Wanderverbandes ausgeschildert und ausgestattet, um somit den Kriterien zur Zertifizierung eines Qualitätswanderweges zu entsprechen. Der Steig ist mithilfe von Online-Karten, gedruckten Wanderkarten oder mit GPS-Tracks zu begehen. Hotels zum Übernachten und Gastronomie werden durch den Naturpark Hohe Mark veröffentlicht und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist ausgeschildert. Das Projekt wurde im Sommer 2021 abgeschlossen.

Die Förderung

Die Kosten für den Weg und das Marketing belaufen sich auf ca. 1,65 Millionen Euro. Für die Realisierung des Hohe Mark Steigs stammen die Mittel zu 50 Prozent vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Das Land NRW förderte das Projekt mit 0,49 Mio. Euro. Mit 20 Prozent trägt der RVR zur Finanzierung bei.

Projekttitle: WALDband Teilprojekt Hohe Mark Steig

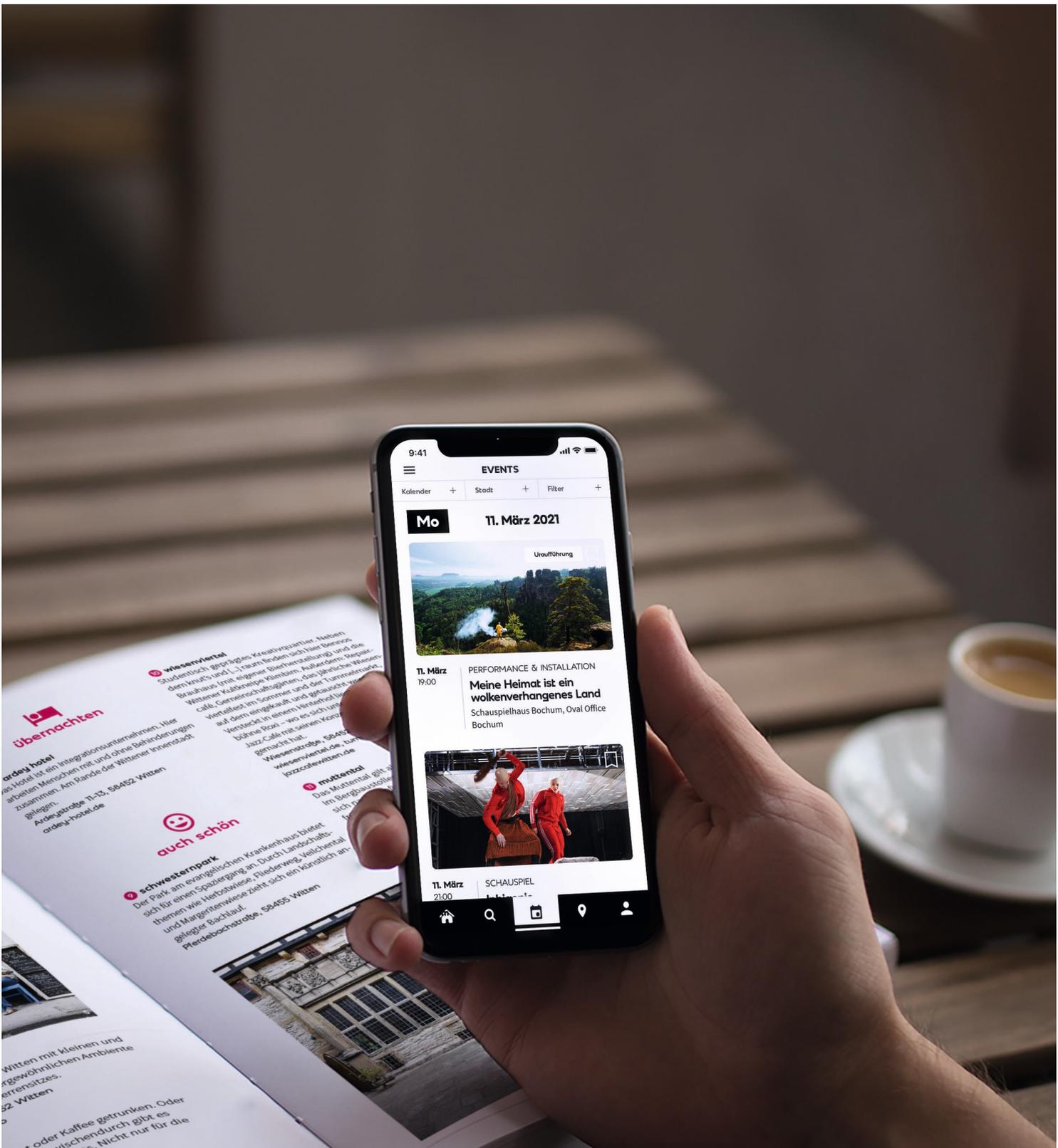
Projektträger: Regionalverband Ruhr

Projektlaufzeit: 2017–2021

EU-Förderung: 0,83 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.waldband.rvr.ruhr





Europa vernetzt Theater und Kunstmuseen regional

Mit einem städteübergreifenden Kulturangebot in der Metropole Ruhr für ein vernetztes und bürgernahes Europa

Das Projekt

Die Metropole Ruhr verfügt über eine vielfältige Kunst- und Kulturlandschaft. Sie wird durch städteübergreifende Kooperationen und Netzwerke in ihrer touristischen Qualität sichtbar und erlebbar gemacht sowie weiter ausgebaut. Das vielfältige Kunst- und Kulturangebot hat durch die Aktivitäten während der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 auf dem kulturtouristischen Markt an Bedeutung gewonnen. Im Rahmen dieser kulturtouristischen Inwertsetzung wurde das Netzwerk der RuhrKunstMuseen gegründet und wenig später das Netzwerk der RuhrBühnen ins Leben gerufen.

Das Ziel

Das Projekt „Kulturtouristische Inwertsetzung der Kulturnetzwerke Ruhr“ umfasst den weiteren Ausbau der Vernetzung der Städte und Kreise des Ruhrgebietes im Hinblick auf ihr kulturelles Angebot sowie die Markenentwicklung und -positionierung der Netzwerke RuhrKunstMuseen und RuhrBühnen. Übergeordnete Zielsetzungen sind eine positive Beeinflussung des Standortimages, die nachhaltige Positionierung der Kulturmetropole Ruhr als wichtiges Kunst- und Kulturreiseziel im nationalen und internationalen Kontext sowie eine strategische (Weiter-)Entwicklung und Professionalisierung der kulturtouristischen Angebotsstruktur – die allen Besucher*innen zu gleichen Bedingungen offensteht.

Die Umsetzung

Konkrete Aufgabe im Rahmen des Förderprojektes war es, die Synergien beider Kulturnetzwerke zu verknüpfen und ein gemeinsames kulturtouristisches Marketingkonzept für die Kunst- und Kulturangebote der Region zu schaffen. Es wurden neue, innovative Wege zur Stärkung der touristischen Wertschöpfungskette basierend auf den vorhandenen Potentialen ausgearbeitet und neue trendgerechte Angebotsstrukturen geschaffen. Hierzu wurde eine eigene Plattform in Form einer progressiven WebApp angelegt, die sowohl die Netzwerke RuhrKunstMuseen und RuhrBühnen beinhaltet, als auch darüber hinaus gehende Kulturangebote der Region berücksichtigt und diese verortet. Begleitet wird die Darstellung der Kunst- und Kulturlandschaft durch die RuhrKultur.Card, welche die Region für Kulturinteressierte in Form einer Eintrittskarte für alle Einrichtungen erlebbar macht.

Die Förderung

Das Projekt wurde aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Im Zeitraum von 2016 bis 2019 flossen so 1,92 Millionen Euro in das Projekt. Der Eigenanteil in Höhe von 480.000 Euro wurde gemeinschaftlich von den Kulturnetzwerken Ruhr, dem Regionalverband Ruhr und der Ruhr Tourismus GmbH getragen.

Projekttitle: Kulturtouristische Inwertsetzung der Kulturnetzwerke Ruhr

Projektträger: Ruhr Tourismus GmbH

Projektlaufzeit: 2016–2019

EU-Förderung: 1,92 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.ruhrkultur.jetzt





Mit Europa wird das Revier erfahrbar

Radtouristisches Netz des radrevier.ruhr in der Metropole Ruhr für ein vernetztes und grünes Europa

Das Projekt

Das radtouristische Knotenpunktnetz des „radrevier.ruhr“ umfasst über 1.200 km. Gut ausgebaute ehemalige Bahntrassen und landschaftlich schöne Kanaluferwege verbinden viele Industriedenkmäler und Besucherhighlights. Nicht zuletzt deshalb gehört die Metropole Ruhr mittlerweile zu den beliebtesten Radreiseregionen Deutschlands. Die Strecken eignen sich nicht nur für klassische, mehrtägige Radreisen, sondern auch ideal für das sogenannte Regioradeln. Dabei können Urlauber*innen von einem zentralen Hotel aus gleich mehrere Tagestouren ganz entspannt ohne viel Gepäck am Rad und täglichen Hotelwechseln erleben. Besucher*innen, die kein eigenes Rad haben, können außerdem auf ein dichtes Netz von Fahrradverleihstationen an zentralen Hauptbahnhöfen und wichtigen Sehenswürdigkeiten zurückgreifen.

Das Ziel

Der Radtourismus ist durch den Ausbau des radrevier.ruhr zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Region geworden: Allein im Jahr 2019 konnte durch Übernachtungen und die Nutzung gastronomischer und touristischer Angebote im Ruhrgebiet ein Gesamtbruttoumsatz von rund 76 Millionen Euro erzielt werden. Das radrevier.ruhr soll die Metropole Ruhr langfristig als neues und modernes Reiseziel für Radtourist*innen attraktiv machen. Die EU fördert solche Projekte, um die regionale Wirtschaft zu stärken und den Ausbau der Infrastruktur in Europa zu verbessern.

Die Umsetzung

Die Radtourist*innen profitieren bei der Orientierung innerhalb des radrevier.ruhr von einem touristischen Knotenpunktsystem, welches der Regionalverband Ruhr in Vorbereitung auf eine radtouristische Entwicklung der Region entlang der Trassen aufgebaut hat. Mehr als 250 Knotenpunkte stehen mit Wegweisern an allen Kreuzungen des Radwegenetzes und zeigen, wo es langgeht. Da die Knotenpunkte durchnummeriert sind, müssen sich Radler*innen nur die Nummern der Knotenpunkte auf ihrer Strecke merken. Um die Orientierung auch digital zu erleichtern, ging 2020 zusätzlich der radtourenplaner.ruhr online, mit dem sich individuelle Routen am PC zusammenstellen und mit der dazugehörigen App auch nachradeln lassen. Auch die Zertifizierung als ADFC-RadReiseRegion wird angestrebt. Das ist ein Gütesiegel, das für besondere Qualität und Service für Radtourist*innen steht.

Die Förderung

Das Gesamtvolumen des Projektes belief sich für den Zeitraum von 2016 bis 2019 auf 1,9 Millionen Euro. Davon sind etwa 80 Prozent (1,52 Millionen Euro) Fördergelder und stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Projekttitle: radrevier.ruhr

Projektpartner: Ruhr Tourismus GmbH, Regionalverband Ruhr. Ohne finanzielle Beteiligung: die elf kreisfreien Städte und die vier Kreise in der Metropole Ruhr

Projektlaufzeit: 2016–2019

EU-Förderung: 1,52 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.radrevier.ruhr





Mit Europa fördern Kreative eine nachhaltige Entwicklung in benachteiligten Stadtteilen

Creative SPIN in Essen für ein soziales und bürgernahes Europa

Das Projekt

Hinter dem Projekt Creative SpIN (Creative Spillovers for Innovation, sinnhafte Übersetzung: Nebenwirkungen von Kreativen als Motor für Innovation) verbirgt sich ein Austausch- und Lernprogramm der EU, an dem die Stadt Essen mit acht weiteren europäischen Städten teilnahm. Dabei ging es um die Kraft der Kreativwirtschaft (z.B. Unternehmen aus den Bereichen Medien, Design, Werbung und Architektur) für eine nachhaltige, innovative Stadtentwicklung.

Das Ziel

Ziel war die Entwicklung von Strategien zur Förderung benachteiligter Stadtteile. Als Motor sollte dabei die bereits ansässige oder anzuesiedelnde Kreativwirtschaft dienen. Die beteiligten neun Städte einten gleichartige Herausforderungen: Sie waren geprägt vom Industriewandel und suchten innovative Lösungen für nachhaltige Stadtentwicklung. Dabei hatte jede Stadt aufgrund ihrer geschichtlichen Entwicklung und Kultur ihre eigenen Lösungsansätze. Creative SpIN brachte die verschiedenen Städte an einen Tisch und förderte den transnationalen Wissensaustausch. Nach dem Motto „Voneinander Lernen“ wurden Anregungen für neugedachte Ansätze ausgetauscht. Als Ergebnis wurde für jede Stadt ein lokaler Aktionsplan erarbeitet.

Die Umsetzung

Projektgebiet in Essen war die nördliche Innenstadt. Das Gebiet zwischen Kopstadtplatz und Viehofer Platz, Schützenbahn und Einkaufscenter Limbecker Platz wies einerseits hohe Leerstände auf. Andererseits zeichnete es sich durch lebendiges, kreatives Treiben aus. Bars, Discos, ausgefallene Spezialläden, ein Mehrgenerationenhaus sowie das GOP-Variété, neue Atelierräume an der Schützenbahn (Atelierhaus 19/21) und das Unperfekthaus zogen bereits Kreative ins Quartier. Die Essener Träger von Creative SpIN wollten verstärkt kreative, innovative Unternehmen, öffentliche und private Einrichtungen, Kulturinstitutionen und Künstler*innen in der nördlichen Innenstadt ansiedeln, um mit ihnen gemeinsam das Gebiet zum „Kreativquartier City Nord. Essen“ zu entwickeln. Die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen und die Unterstützung bei der Existenzgründung gaben dem Projekt wichtige Impulse. Darüber hinaus wurden die im Quartier ansässigen Kulturinstitutionen und kreativen Initiativen mit temporären Veranstaltungen wie dem „ART WALK“ zusammengeführt und die Akteur*innen miteinander vernetzt. Das Kreativquartier entwickelte sich im regionalen, nationalen und europäischen Verbund zu einem wegweisenden Modell für effektive Künstlerförderung und Existenzgründung.

Die Förderung

Gefördert wurde Creative SpIN aus dem Programm URBACT II, welches Europäische Territoriale Zusammenarbeit für nachhaltige, integrierte Stadtentwicklung fördert. Essen erhielt für die Entwicklung der lokalen Strategie im Kontext mit den anderen Städten 34.000 Euro.

Projekttitle: Creative Spillovers for Innovation – Creative SpIN

Projektpartner: Birmingham (Vereinigtes Königreich), Óbidos (Portugal), Bologna (Italien), Košice (Slowakei), Tallinn (Estland), Essen, Mons (Belgien), Rotterdam (Niederlande), Kortrijk (Belgien)

Projektlaufzeit: 2013–2015

EU-Förderung: 34.000 Euro (URBACT II)

Projekt im Internet: <https://urbact.eu/creative-spin>





Europa modernisiert Quartiere und schafft attraktiven Wohnraum

Umgestaltung des Stadtteils Altendorf in Essen für ein soziales und bürgernahes Europa

Das Projekt

In den Jahren 2008 bis 2015 wurden im Essener Stadtteil Altendorf 180 sanierungsbedürftige Wohneinheiten durch 62 moderne Wohnungen ersetzt. Dadurch ist neuer Wohnraum für die Menschen in Essen entstanden. Parallel zu den Baumaßnahmen wurde mit EU-Förderung das Umfeld aufwändig umgestaltet und für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht. Wichtige Maßnahmen waren die Anlage des Krupp-Parks mit dem Krupp-See und des Niederfeldsees, die Gestaltung des dazugehörigen Uferbereichs sowie der Bau einer Radwegeverbindung zur Essener City auf einer ehemaligen Bahntrasse.

Das Ziel

Durch die Umgestaltung wurde Altendorf ganzheitlich erneuert, um die Lebensqualität der Anwohner*innen zu verbessern und das soziale Miteinander sowie den örtlichen Einzelhandel zu stärken. Es ist moderner Wohnraum im Quartier entstanden, der einkommensstärkere Mieter*innen nach Altendorf zieht, ohne die dort lebenden Bewohner*innen zu verdrängen. Durch die neuen Wohneinheiten sowie die umgestaltete Umgebung wurde das Image von Altendorf deutlich aufgewertet. Die EU hat das Projekt unterstützt, da die nachhaltige Entwicklung von Stadtquartieren und Ortsteilen sowie die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung wichtige Ziele der EU-Förderpolitik sind.

Die Umsetzung

Die Altmiet*innen sind mit Hilfe der Stadt und des zuständigen Wohnungsbauunternehmens innerhalb des Quartiers in modernisierte Wohnungen umgezogen. Es sind außerdem zwei Stadtteilbüros entstanden: der „Treffpunkt Altendorf“ (Stadtteilbüro Kopernikusstraße) sowie der „BlickPunkt 101“ in der Haus-Berge-Straße. Die öffentlichen Plätze wurden im Rahmen des Stadtteilprojekts „Soziale Stadt Altendorf“ erneuert. Gleichzeitig ist es durch die aufwändige Umgestaltung des Wohnumfelds gelungen, zuvor kaum genutzte Bereiche für die Bevölkerung zugänglich zu machen. Das gilt besonders für den Krupp-Park und die parkähnlichen Freizeitanlagen am neu geschaffenen Niederfeldsee.

Die Förderung

Die Stadt Essen erhielt in den Jahren 2008–2014 eine Förderung von rund 955.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie eine EFRE-Förderung in den Jahren 2009–2015 in einer Höhe von rund 3,9 Mio. Euro.

Projekttitel: Stadtteilumbau Altendorf

Projekträger: Stadt Essen, Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Projektlaufzeit: 2008–2015

EU-Förderung: 4,9 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: <https://t1p.de/Altendorf>





Europa unterstützt den Strukturwandel

Welterbe Zollverein in Essen für ein grünes und bürgernahes Europa

Das Projekt

Nachdem die Zeche Zollverein 1986 stillgelegt wurde, erwachte sie mit der Ernennung zum UNESCO-Welterbe 2001 zu neuem Leben. Diese Auszeichnung sicherte die Bewahrung der alten Zechegebäude als Denkmal und forderte zugleich ein innovatives Konzept zur neuen Nutzung. Zum EU-Projekt „Umbau Zollverein“ gehörten der Umbau der Kohlenwäsche, die Neugestaltung des Zollverein-Parks sowie der Neubau des SANAA-Gebäudes. Dies waren drei wesentliche Bausteine, um den Industriekomplex mit einer touristischen Infrastruktur für künftige Besucher*innen zu erschließen und einen studentischen Campus für die Designausbildung zu schaffen. Zollverein steht seitdem mit dem Doppelbock-Fördergerüst als Symbol für den Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Das Ziel

Die Sanierung und der Umbau der Kohlenwäsche wurden denkmalpflegerisch abgestimmt und orientierten sich an dem Ziel, den Bestand größtmöglich zu erhalten sowie das Gebäude künftig als Museum, Besucherzentrum und Denkmalpfad zu nutzen. Der Neubau SANAA wurde auf der Basis des Masterplans Zollverein von Rem Koolhaas für die Nutzung verschiedener Bildungsformate im Bereich Design errichtet. Erster Mieter war die private Zollverein School, später die Folkwang Universität der Künste, die den Bau bis heute für Veranstaltungen und Präsentationen nutzt. In der ehemaligen Industrielandschaft, die nach der Schließung von Zeche und Kokerei sukzessive von der Natur zurückerobert wurde, entstand der Zollverein-Park. Heute laden die neu gestalteten Bereiche auf den Freiflächen zum Verweilen ein und sind ein beliebtes Naherholungsziel.

Die Umsetzung

Mit dem Umbau und der Sanierung der Kohlenwäsche wurde eine Bruttogrundfläche von über 16.000 qm erschlossen. Auf 7.500 qm ist das Ruhr Museum untergebracht. Eingang und Foyer befinden sich auf der 24-m-Ebene. Von dort erschließen sich die Ausstellungsebenen und der Weg durch den Denkmalpfad bis auf das Panoramadach. Das SANAA-Gebäude wurde nach einer vierjährigen Planungs- und Bauphase 2006 bezogen. Entworfen wurde es von den japanischen Architekten Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa, des Architekturbüros SANAA (Abkürzung für Sejma and Nishizawa and associates). Seit 2006 wird die besondere Verbindung von Natur und Industriearchitektur auf Zollverein im Zollverein Park gepflegt und kontinuierlich weiterentwickelt. Der Park umfasst 70 Hektar unbebaute Flächen. Neu gestaltete Wege und Verbindungen auf den zum Denkmal gehörenden Schienentrassen bieten die Möglichkeit, das Welterbe zu Fuß oder mit dem Rad zu entdecken. Auch die Natur hat sich auf den riesigen Freiflächen ihren Platz zurückerobert. Über 700 Tier- und Pflanzenarten sind auf Zollverein bereits nachgewiesen.

Die Förderung

Die EU förderte neben dem Land NRW den Umbau der Kohlenwäsche mit 55 Mio. Euro, den Neubau des SANAA-Gebäudes mit 12 Mio. Euro und den Zollverein-Park mit 15,6 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Projekttitel: UNESCO-Welterbe Zollverein

Projekträger: Entwicklungsgesellschaft Zollverein mbH (EGZ)

Projektlaufzeit: 2002–2009

EU-Förderung: 82,6 Mio. Euro (EFRE)

Projekt im Internet: www.zollverein.de



EU-Förderung in der Metropole Ruhr

Der Umgang des Ruhrgebiets mit dem montanindustriellen Erbe gilt als einzigartig, die Gestaltung des Wandels als beispielgebend für Regionen in Europa. Viele gute Ideen in der Metropole Ruhr bekommen erst durch Fördermittel der Europäischen Union die Chance, Wirklichkeit zu werden. So profitiert unsere Region von Europa und Europa profitiert von den modellhaften Projekten in der Metropole Ruhr.

Die grünste Industrieregion

Die Metropole Ruhr ist angetreten, sich zur grünsten Industrieregion der Welt zu entwickeln. Bausteine auf diesem Weg betreffen alle Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.

Die Europäische Union setzt mit dem europäischen Green Deal auf eine grüne Wachstumsstrategie. Die EU strebt u.a. eine grüne Transformation von Wirtschaft, Mobilität und Stadtentwicklung an. Mit ihrem Programm für Umwelt- und Klimapolitik (LIFE) fördert die EU gezielt Maßnahmen in den Bereichen Umwelt und Ressourceneffizienz, Natur und Biodiversität, Umweltpolitik und Information, Minderung der Folgen des Klimawandels, Anpassung an den Klimawandel, Verwaltungspraxis und Information im Klimabereich. In der EU-Förderperiode 2014–2020 flossen bis 2017 in Projekte mit Kooperationspartnern aus der Metropole Ruhr rund **2,3 Mio. Euro** EU-Mittel.

Wissensmetropole Ruhr

Im Verbund von 22 Hochschulen, zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Start-ups und etablierten Unternehmen zeigt sich die Wissensmetropole Ruhr als Zentrum für Spitzenforschung und Innovationen.

Über das Europäische Forschungsprogramm Horizont 2020 flossen in der

EU-Förderperiode 2014–2020 bis 2017 EU-Mittel in Höhe von rund **124 Mio. Euro** in das Ruhrgebiet. Über 245 Projekte mit Beteiligungen aus der Region erhielten eine Förderung über Horizont 2020.

Kreative: Europäisch gefördert und vernetzt

Kreativität als Motor für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Bildung und Kultur wird in der Metropole Ruhr bereits seit der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 bewusst gefördert.

Die Europäische Union setzt mit ihrem Förderprogramm Kreatives Europa auf die Wachstumskraft der europäischen Kreativ- und Kulturbranche.

Über das Programm Kreatives Europa flossen rund **9,7 Mio. Euro** EU-Mittel (2014–2020, Stand bis 2017) in Projekte mit Kooperationspartnern aus der Metropole Ruhr.

Herausforderung Globalisierung

Die Stilllegung der Opelwerke in Bochum im Jahr 2015 ist ein bekanntes Beispiel für die Herausforderungen der Globalisierung. Die Europäische Union federt durch Fördergelder die Auswirkungen der Globalisierung auch in der Metropole Ruhr ab. Sie reagiert mit dem Europäische Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (EGF) auf solche wirtschaftlichen Einschnit-

te, um den betroffenen Arbeitnehmer*innen und Selbstständigen einen beruflichen Neuanfang zu ermöglichen.

In der EU-Förderperiode 2014–2020 unterstützte der EGF Maßnahmen in der Metropole Ruhr für rund 2.700 ehemalige Beschäftigte der Adam Opel AG am Standort Bochum sowie des Zulieferers Johnson Controls, die aufgrund der Werkschließung von Opel ihren Arbeitsplatz verloren haben. Die Unterstützung hatte ein Gesamtvolumen von 11,6 Mio. Euro. Die EU beteiligte sich mit **6,9 Mio. Euro**.

Gesunde Ernährung für Kinder

In der Europäischen Union ist die Gesundheitspolitik eine Angelegenheit der Nationalstaaten. Mit dem Vertrag von Nizza im Jahr 2000 erhielt die EU neue Zuständigkeiten in der Gesundheitspolitik. In diesem Zusammenhang entstand auch das EU-Schulprogramm.

Mit dem EU-Schulprogramm erhalten Kinder regelmäßig frisches Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte. Zur Unterstützung gesundheitsförderlichen Ernährungsverhalten wurden zwischen 2014 und 2016 rund 13 Mio. Euro in NRW bereitgestellt. Derzeit nehmen über 300 Schulen und rund 70 Kindertagesstätten aus der Metropole Ruhr an dem EU-Schulprogramm teil.

Investitionen durch Europa

Die großen Strukturfonds der EU sind maßgebliche Stützen für die wirtschaftliche Entwicklung, die Innovationsförderung, den sozialen Ausgleich und die Stadtentwicklung in der Metropole Ruhr.

Insgesamt wurden in der EU-Förderperiode 2014–2020 bis 2017 Inves-



© Foto: Ruhr Tourismus GmbH, Ruhrgepixel

Rad- und Fußwegeverbindung im Nordsternpark in Gelsenkirchen

titionen (inkl. Mittel aus dem Land NRW und Eigenanteile) in Höhe von rund **523 Mio. Euro** ermöglicht. Diese Investitionen verteilen sich auf den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit einem Gesamtvolumen von rund **177 Mio. Euro**, den Europäischen Sozialfonds (ESF NRW und ESF Bund) mit einem Gesamtvolumen von rund **222 Mio. Euro** sowie das Europäische Forschungsprogramm Horizont 2020 mit einem Gesamtvolumen von rund **124 Mio. Euro**.

Im engen Schulterschluss mit der EU wird die Metropole Ruhr auch in der neuen EU-Förderperiode 2021–2027 wichtige Impulse auf dem Weg zur grünsten Industrieregion setzen und damit zu den großen europäischen Entwicklungszielen beitragen.

Die Metropole Ruhr: engagiert für Europa

In der Metropole Ruhr wird der europäische Gedanke durch vielfältiges Engagement vor Ort mit Leben gefüllt. Dieses Engagement spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab. Die Verwaltung in den Städten und Kreisen, die Europaabgeordneten für das Ruhrgebiet, die Zivilgesellschaft und die Bürger*innen beeinflussen, wie Europa das Leben in der Metropole Ruhr prägt.

Kommunen gestalten Europa

Europa wird in den Städten und Kreisen der Metropole Ruhr aktiv mitgestaltet. Insgesamt sind 53 Kommunen im Regionalverband Ruhr zusammengeschlossen. Die polyzentrische Ausrichtung der Region steht für Vielfalt und Zusammenarbeit.

Sichtbar wird Europa in der Metropole Ruhr durch das dichte Netz an Europabeauftragten in den Kommunal- und Kreisverwaltungen, durch rund 240 Städte- und Kreispartnerschaften und über 70 Europaschulen. Zahlreiche Europaaktivitäten werden durch die Verwaltungen und Schulen organisiert: Stadtspaziergänge zu EU-Projekten, Europatage an Schulen und Diskussionsrunden zu aktuellen europapolitischen Themen.

Das Land NRW zeichnet Kommunen und Kreise für beispielhafte Europaaktivitäten (z.B. kommunale Europakonzepte, Städtepartnerschaftsaktivitäten oder europäische und internationale Jugendarbeit) aus. In der Metropole Ruhr tragen derzeit 17 Kommunen den Titel „Europaaktive Kommune NRW“. Folgende Kommunen im Ruhrgebiet dürfen die Auszeichnung unbefristet führen: Bergkamen, Castrop-Rauxel, Dortmund, Duisburg, Essen, Gladbeck, Hagen, Hamm, Herten, Kamen, Lünen, Marl, Mülheim a.d. Ruhr, Oberhausen, Recklinghausen, Unna, Werne und Xanten.

Die Metropole Ruhr bringt ihre Position und Ideen aktiv in europäische

Gestaltungsprozesse ein. Es ist eine gute Praxis, die Interessen der Metropole Ruhr mit einer Stimme gegenüber den EU-Institutionen zu vertreten. Die Oberbürgermeister*innen und die Landräte der Region und die Regionaldirektorin des Regionalverbandes Ruhr fahren deshalb regelmäßig nach Brüssel. Die Delegationsreisen werden für Fachgespräche und intensive Dialoge genutzt. Mit den EU-Ruhr-Dialogen werden die Qualitäten der Metropole Ruhr auf europäischer Ebene sichtbar gemacht. So können Entscheidungen in Brüssel die Gegebenheiten vor Ort besser berücksichtigen.

Europaabgeordnete für das Ruhrgebiet

Seit 1979 finden alle fünf Jahre die Europawahlen statt. In allgemeiner, direkter, freier und geheimer Wahl wählen die EU-Bürger*innen das Europäische Parlament. Seit den Europawahlen 2019 repräsentieren sieben Abgeordnete das Ruhrgebiet im EU-Parlament: Dr. Stefan Berger (CDU), Jens Geier (SPD), Prof. Dr. Dietmar Köster (SPD), Dennis Radtke (CDU), Guido Reil (AfD), Theresa Reintke (B90/Die Grünen) und Birgit Sippel (SPD). Diese Europaabgeordneten vertreten die Interessen der Metropole Ruhr und nehmen Einfluss auf europäische Entscheidungen. Sie beantworten Bürgeranfragen und bieten Bürgersprech-



© Foto: Regionalverband Ruhr, Sascha Krecklau

Die Städte und Kreise im Ruhrgebiet organisieren Aktionen zu europäischen Anlässen

stunden, Besuche im EU-Parlament sowie Newsletter zu europäischen Terminen und Themen an.

Zivilgesellschaftlich aktiv

Unterschiedliche zivilgesellschaftliche Akteure in der Metropole Ruhr engagieren sich für den europäischen Demokratisierungsprozess und gestalten Europapolitik mit. Die Europa-Union Deutschland ist die größte Bürgerinitiative für Europa in Deutschland. Ihre Jugendorganisation sind die Jungen Europäischen Föderalisten. Sie sind auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene aktiv. Ebenfalls parteiunabhängig agiert die Bürgerbewegung Pulse of Europe e.V. Die Akteure setzen sich für die Zukunft Europas ein und nutzen unterschiedliche Aktionen, um die politische Partizipation auf europäischer Ebene zu verbessern. Die Stiftung Mercator fördert im Rahmen von „Europa in der Welt“ Projekte, die den europäischen Zusammenhalt der EU stärken und die europapolitische Bildung bei jungen Menschen ausbauen. Von 2020 bis 2022 wird das Projekt „Europa, mein

Revier“ von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Kooperation mit der Stadt Essen, gefördert von der Stiftung Mercator, durchgeführt.

Das Land NRW zeichnet Vereine und Verbände für beispielhafte ehrenamtliche Europaaktivitäten aus. In der Metropole Ruhr tragen sechs Vereine die Auszeichnung „Europaaktive Zivilgesellschaft NRW“: die Gesellschaft Bochum – Donezk e.V. mit einem Projekt zwischen ukrainischen und deutschen Jugendlichen; Junge Europäischen Föderalisten NRW e.V. in Dortmund für Simulationen des Europäischen Parlaments; East-West-East-Germany e.V. in Hagen für internationale Jugendbegegnungen; Europa-Union Stadtverband Lünen e.V. für die Vermittlung des europäischen Gedankens z.B. an Schulen und im öffentlichen Raum; Service Civil International Moers e.V. für Workcamps mit Jugendlichen in Partnerstädten sowie Sprachkurse und Hausaufgabenhilfe; der art-EN-reich Kunstverein Ruhrtal e.V. in Wetter (Ruhr) mit einem Generationenprojekt innerhalb der Europawoche.



Flagge zeigen für Europa

Direktdemokratisch handeln

Die Europäische Union bietet den EU-Bürger*innen verschiedene Möglichkeiten an, die europäische Integration aktiv mitzugestalten.

Petitionen an das Europäische Parlament sind Beschwerden oder Ersuche in Angelegenheiten, die die EU-Bürger*innen unmittelbar betreffen und in den Tätigkeitsbereich der EU fallen. Die Petitionen werden formlos an das Europäische Parlament gerichtet und vom Petitionsausschuss behandelt. Das Petitionsrecht kann auch von Organisationen und Unternehmen ausgeübt werden.

Bei *öffentlichen Konsultationen* der Europäischen Kommission können EU-Bürger*innen und Interessengruppen zu geplanten politischen Maßnahmen und Rechtsvorschriften der Europäischen Kommission Stellung beziehen.

Die Europäische Kommission organisiert in den einzelnen Mitgliedsländern regelmäßig *Bürgerdialoge*, bei denen mit Politiker*innen aller politischen Ebenen zu Fragen der Zukunft der Europäischen Union diskutiert wird. Die Teilnahme orientiert sich an der Reihenfolge der eingegangenen

Anmeldungen und steht allen EU-Bürger*innen offen.

Im Rahmen einer *Europäische Bürgerinitiative* wird die Europäische Union bei Vorliegen von einer Million Unterschriften aufgefordert, zu einem Thema eine Rechtsvorschrift vorzuschlagen. Die Europäische Initiative muss von mindestens sieben EU-Bürger*innen aus mindestens sieben verschiedenen Mitgliedsstaaten gestartet werden.

Informationsstellen zu Europa

Die Informations- und Aktionsbüros EUROPE DIRECT arbeiten europaweit eng mit der Europäischen Kommission zusammen. Sie sind Anlaufstelle für interessierte EU-Bürger*innen, die Informationsangebote wie Broschüren und Beratungen nutzen möchten. Sie organisieren Veranstaltungen zur EU-Politik. In der Metropole Ruhr gibt es EUROPE DIRECTs in Dortmund, Duisburg und Essen.

Die Europäische Kommission ist direkt über das europäische Bürgertelefon EUROPE DIRECT mit Sitz in Brüssel zu erreichen. Die Anrufe und der Service sind für EU-Bürger*innen kostenlos. Die Fragen können in allen 24 Amtssprachen gestellt werden. Das europäische Bürgertelefon ist werktags von 9 bis 18 Uhr unter 00 800 6 7 8 9 10 11 zu erreichen.

Der Europa-Punkt in Bonn ist das Informationszentrum der Regionalvertretung der Europäischen Kommission. Er ist Anlaufstelle bei Fragen und bei der Bestellung von Publikationen zu EU-Themen sowie bei der Wissensvermittlung und dem Austausch mit jungen Menschen zu Europa. Der kostenlose Service kann von allen EU-Bürger*innen genutzt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35 . 45128 Essen
Telefon: 0201 . 2069-0
E-Mail: info@rvr.ruhr
www.rvr.ruhr

Projektverantwortung

Referat Europäische und regionale Netzwerke Ruhr
Andrea Höber
Ilka Zamorowski
E-Mail: europa@rvr.ruhr
www.europa.ruhr

in Kooperation mit

Stadt Essen
Der Oberbürgermeister
Büro für Europaangelegenheiten, Internationales und Nachhaltige Entwicklung
Petra Thetard
Christine Dübbert
Hollestraße 1G . 45127 Essen
E-Mail: europedirect@essen.de
europa.essen.de

Redaktion

Christine Dübbert, Karina Kleinowski und Ilka Zamorowski

Gestaltung Titel

Referat Strategische Entwicklung und Kommunikation, Regionalverband Ruhr

© Regionalverband Ruhr, März 2022

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-939234-62-3

